BASTEI

STERNEN FAUST

Opfergang

Band 184 • Deutschland 1,75 €
Österreich 1,95 € • Schweiz 3,50 CHF
Belgien 2,10 € / Luxemburg 2,10 € / Niederlande 2,10 € / Frankreich 2,10 €
Italien 2,10 € / Spanien 2,40 € / Griechenland 2,40 € / Portugal cont. 2,40 €





Opfergang

von Andreas Suchanek

August 2258. Auch wenn für die Erde jede Rettung zu spät kam und sie unwiederbringlich vernichtet wurde, ist es zumindest gelungen, die Orphanen zu besiegen und die Gemini aus dem Solsystem zu vertreiben. Nur Dana Frost weiß dank ihrer Erinnerungen an die Geschehnisse der ersten Zeitlinie, dass damit die Probleme alles andere als gelöst sind. Schließlich ist es nur eine Frage der Zeit, bis die Kad'Chie ihre Sphären einsetzen, um die gesamte Galaxis ihren Bedürfnissen anzupassen. Zugleich ist ihr klar, dass die Bas'Alaahn bereits auf eine Gelegenheit warten, die Große Leere herbeizuführen. Und wenn es dazu kommt, wie soll Dana Frost diesmal mit der STERNENFAUST II die Kosmische Barriere überwinden, um ins »Auge des Universums« vorzustoßen?

Schwerer Kreuzer ARES II
Solsystem
02. August 2258, 08.15 Uhr

Commodore Vincent Fabiano Taglieri fiel es immer schwerer, sich auf seine Arbeit zu konzentrieren. Ständig schweiften seine Gedanken ab.

Betroffen blickte er durch das Bullauge seiner Kabine in die Schwärze des Alls. Es war ein Anblick, der ihm in der Vergangenheit immer Ruhe und Frieden gebracht hatte. Doch auch das hatte sich verändert – wie so vieles.

Vor einigen Monaten war er durch Zufall auf einen Media-Stream gestoßen. Es war eine Dokumentation über die möglichen Folgen eines Kometeneinschlags auf der Erde gewesen. Mit bestechend detaillierten Animationen hatte der Dokumentarfilmer es verstanden, die verschiedenen Effekte aufzuzeigen. Beim Durchbrechen der Erdatmosphäre hatte der Komet – lange vor dem Aufschlag – eine Druckwelle erzeugt, die die Erdoberfläche in ein Meer aus Flammen verwandelte. Ein Sturz in den Ozean hatte einen Großteil des Wassers verdampfen lassen und der Aufprall auf dem Meeresgrund eine Explosion ausgelöst, die in ihrer Stärke sämtliche im Solsystem stationierten Nuklearwaffen in den Schatten stellte. Als Folge waren Tsunamis über die Oberfläche gefegt. Gesteinsmassen wurden in die Atmosphäre gewirbelt, um danach als Feuerbälle über dem Festland niederzugehen.

Man hatte dem Bericht vorgeworfen, nur Panikmache zu betreiben. Die Planeten der Solaren Welten wären mit modernen Abwehrgeschützen ausgestattet, die jeden Kometen in ungefährliche Mikrometeoriten zerpulvern könnten.

Doch nun war dieser Albtraum wahr geworden. Keine Meteoriten, nein, den gesamten Mond hatten die quallenartigen Geschöpfe auf die Erde geschleudert. Jener Trabant, der als erste Anlaufstelle auf dem Weg zu den Sternen gegolten hatte, war zum Untergang des Ursprungs der Menschheit geworden.{*}

Ein tiefer Signalton erklang, der Vince augenblicklich aus seinen Gedanken riss. Auf dem Display, das in seine Schreibtischplatte eingelassen war, erschien die Signatur von Lieutenant Niles Kovack.

Vince aktivierte die Touch-Konsole mit einer Fingerbewegung und nahm das Gespräch an. »Was gibt es, Brücke?«

»Sir, Admiral Takato für Sie von Ganymed«, erklang die niedergeschlagene Stimme des Lieutenants.

Bitter verzog Vince das Gesicht. Admiral Takato war es gewesen, der Vince und seinem Verband den Auftrag gegeben hatte, 52 Minuten mit den UBO{**} »Katz und Maus« zu spielen. Sie hatten testen sollen, ob die quallenartigen Wesen dazu in der Lage waren, länger als diese Zeitspanne im normalen Raum zu existieren.

Das verheerende Ergebnis war ein zerstörter Kampfverband gewesen. Vince hatte die TARRAGONA II aufgeben müssen. Ein Großteil der Besatzung war unter seinem Kommando gestorben.

Seine Interimszeit auf der STERNENFAUST hatte nur einen Tag gedauert, dann hatte ihm die Admiralität den Schweren Kreuzer ARES II unterstellt. Vince war nicht unglücklich darüber. Die Crew von Commander Kwamu schien es nicht ganz so verbissen zu sehen wie die der STERNENFAUST, dass jemand dem Captain das Kommando aus den Händen nahm.

Vince seufzte lautlos. Er zupfte seine Uniform zurecht und streckte den Rücken. »Stellen Sie durch!«

»Aye, Sir.«

Für einige Augenblicke starrte Vince auf sein eigenes Abbild, das sich in der Schwärze des Monitors spiegelte, dann erschien das Symbol des Star Corps.

»Admiral«, grüßte Vincent neutral.

Das ausdrucksstarke Gesicht von Admiral Takato wirkte müde und abgeschlagen. Von seiner sonst raumfüllenden Präsenz war nichts geblieben.

»Commodore«, gab der Admiral mit einem Nicken zurück. »Ich kontaktiere Sie bezüglich des weiteren Vorgehens in der Gemini-Krise. Die Meldungen, die uns erreichen, sind teilweise unvollständig und konfus. Die Spezialisten der Galaktischen Abwehr versuchen aktuell, die Informationsfragmente zu einem sinnvollen Ganzen zusammenzufügen. Was wirklich in den letzten Stunden auf der Erde und dem Mars geschehen ist, lässt sich jedoch nicht sagen. Klar scheint aber, dass alle Gemini im Solsystem gleichzeitig gestorben sind. Wir wussten schon vor dem Start der Operation *Deadly Surprise*, dass Doktor Ashkono Tregarde und Walter Gregorovitch die Gemini von innen heraus angreifen wollten, während unsere Schiffe gegen die Raumarmada der Klone vorgehen sollten.«

»Was den beiden Wissenschaftlern offenbar gelungen ist«, erwiderte Vince. »Die Gemini wurden alle ausgeschaltet. Leider ist das für die Toten der Erde und ihre Angehörigen nur ein schwacher Trost.«

Admiral Takato nickte schwer. »Wie Sie wissen, erhielt die STERNENFAUST eine Nachricht von Doktor Noriyuki Borzan. Wir haben den enthaltenen Datensatz mittlerweile ausgewertet. Es sind die Koordinaten von Gemini Prime.«

Wie elektrisiert starrte Vince auf sein Gegenüber. Die große Angst im Hintergrund war noch immer, dass die Gemini sich dazu entschlossen, Tau-Ceti oder eine andere Welt der Solaren Welten anzugreifen. Wer konnte schon ahnen, wie es auf der Heimatwelt der Gemini aussah? Möglicherweise arbeiteten diese bereits an der Aufstellung einer weiteren Flotte. »Wie lautet mein Auftrag?«

»Gemeinsam mit der STERNENFAUST werden Sie sich in das Gemini-System begeben«, sagte Admiral Takato und blickte dabei aus geröteten Augen auf sein mobiles Pad. »Dort sollen Sie herausfinden,

wie es um unseren Feind bestellt ist. Wir müssen erfahren, welche Schritte Nummer Eins als Nächstes anstellt und wie wir diesen auf effektive – und hoffentlich endgültige – Art begegnen können.«

»Habe ich Sie richtig verstanden?«, wollte Vince wissen. »Wir sollen die Heimatwelt der Gemini mit nur zwei Schiffen angreifen?«

Admiral Takato schüttelte müde den Kopf. »Sie sollen nicht angreifen. Dies ist eine reine Aufklärungsmission.«

»Ich kann nicht glauben, dass diese Mission nach allem, was vorgefallen ist, keine höhere Priorität hat.«

Admiral Takato nickte nachdenklich. »Unsere Politiker stehen Kopf«, sagte er schließlich. Vince konnte ihm ansehen, dass Takato nicht länger nach diplomatischen Formulierungen suchte. »Keiner weiß, wie es weitergehen soll.«

Vince' Kieferknochen schmerzten, so fest biss er die Zähne zusammen. *Politiker.* »Wäre es dann nicht angebracht, dass die ARES II diesen Auftrag alleine durchführt? Wenn wir schon unauffällig das Gebiet auskundschaften sollen, dann doch besser ohne Begleitung.«

»Ich wäre geneigt, Ihnen zuzustimmen, doch die STERNENFAUST könnte bei dieser Mission von allergrößter Bedeutung sein.« Der Admiral hielt kurz inne und sein Blick schweifte ins Leere, bevor er fortfuhr: »Wir haben interne Kom-Verbindungen auf der Marsbasis ausgewertet. Dabei haben wir herausgefunden, dass es sich bei der geheimnisvollen Nummer Eins offenbar um einen Klon von Stephan van Deyk handelte. Van Deyk war lange Jahre der Erste Offizier von Captain Dana Frost. Möglicherweise kann sie entscheidende Informationen beitragen.«

Der Blick von Admiral Takato huschte unstet umher, was völlig ungewöhnlich für den sonst so disziplinierten Mann war. Vince beschlich unweigerlich das Gefühl, dass sein Vorgesetzter ihm Informationen vorenthielt. Es gab offenbar einen weiteren Grund, weshalb die STERNENFAUST ins System von Gemini Prime geschickt wurde. Und Vince hatte allmählich den Verdacht, dass nicht die STERNENFAUST ihn, sondern dass er mit der ARES die STERNENFAUST begleiten sollte.

»Detaillierte Einsatzorder gehen Ihnen als Datenpaket mit dieser Transmission zu. Machen Sie sich schnellstmöglich auf den Weg! Takato Ende.«

*

SEK STERNENFAUST II
Bergstrom-Raum
04. August 2258, 11.30 Uhr

Dana fühlte sich nach wie vor schuldig. Während der Attacke der Orphanen unzählige Menschen zum Opfer gefallen waren, war es ihr

nur wenige Wochen zuvor gelungen, ihre Familie in Sicherheit zu bringen. Dank der Warnung durch Esrim[*] hatten ihre Mutter, ihr Vater und ihre Schwester auf Tau-Ceti überlebt.

»Du hättest es nicht verhindern können, Dana«, erklang die Stimme ihrer shishenischen Adoptivschwester Shesha'a, die ihre Gedanken erraten hatte. Shesha'a trug eine speziell für sie angefertigte Star-Corps-Uniform, die nur ihren Torso bedeckte und acht Öffnungen für Kopf, Feinarme, Armbeine, Laufbeine und Schwanz aufwies.

»Was mit anderen Worten heißt, dass ich auf ganzer Linie versagt habe!« Danas Kaffeetasse stand unberührt vor ihr, das schwarze Gebräu war längst abgekühlt. »Denn all dem diente die zweite Zeitlinie. Ich wollte eine schlimme Entwicklung verhindern.« Shesha'a gehörte zu den wenigen Personen, die wussten, dass Dana durch ein Verhindern des STERNENFAUST-Zwischenfalls eine neue Zeitlinie erzeugt hatte. Und Shesha'as Leben war im Moment nahezu das Einzige, das tatsächlich positiver verlaufen war. Die Shisheni war, als Gefangene der Gemini, in der ersten Zeitlinie zu Tode gekommen. Im zweiten Anlauf hatte Dana Shesha'a gerettet.

Sie hatte einige Personen gerettet, darunter Shesha'a und den Vater von Cody Mulcahy. Doch stattdessen hatten Milliarden verfrüht den Tod gefunden.

Dana seufzte. »In der ersten Zeitlinie konnte der Meteoritenangriff der Orphanen durch die STERNENFAUST III unter Admiral Taglieri vereitelt werden. Die Erde war der Apokalypse noch einmal entkommen. Und jetzt …«

Dana fühlte sich müde und ausgelaugt.

Shesha'a blickte sie aus ihren großen Augen an und ließ ein mitfühlendes Wispern ihrer Schuppen ertönen. »Wie hat Admiral Takato auf deinen Bericht über die erste Zeitlinie reagiert?«

Dana seufzte, als sie daran zurückdachte. »Was sollte er mit der Information schon anfangen. Die Orphanen sind besiegt. Jetzt können wir nur darauf warten, dass die Wanagi aus ihrem Versteck kommen. Oder dass die Sphären der Kad'Chie auftauchen.«

»Aber er glaubt dir.«

»Sagen wir, er lehnt es nicht mehr kategorisch ab. Andererseits habe ich ihm auch die Namen vieler Personen nicht nennen können. Ich wollte Jane Wynford, Cody Mulcahy oder Jason Meyer nicht in die Angelegenheit hineinziehen. Ich weiß nicht, ob es hilfreich war, dass ich das Sternensystem von Gemini Prime benennen konnte, bevor die Informationen von Dr. Borzan den Offizieren des Star Corps bekannt sein konnten. Wahrscheinlich hat mich das nur noch mehr in ein schiefes Licht gesetzt.« Sie deutete auf das mobile Pad, das zwischen ihr und Shesha'a auf dem Tisch lag. Auf dem Display war eine Sternenkarte sichtbar. Ein Stern war durch einen goldenen Kreis hervorgehoben. Das Gemini-System lag im Sternbild Canis Major. Im Sternenkatalog trug der Stern die Bezeichnung N6 CMa. Ein G2V-Stern. Die Entfernung zur Erde betrug 71,9 Lichtjahre.

»Schiefes Licht?«, fragte Shesha'a nach.

»Es hat keiner offen ausgesprochen, aber wenn ein Offizier kurz vor einem Großangriff seine Familie in Sicherheit bringt, drängt sich natürlich der Verdacht auf, dass dieser Offizier mit dem Feind paktiert. Und wenn dieser Offizier auch noch unbekannte Daten über diesen Feind nennen kann, wirkt das natürlich verdächtig.«

»Du denkst, Admiral Takato hält dich ernsthaft für einen Verräter?«

»Das nicht. Wahrscheinlich denkt er, dass sich ein echter Verräter wohl kaum eine so haarsträubende Geschichte ausgedacht hätte. Außerdem hätte er mich sonst kaum der Aufklärungsmission von Commodore Taglieri zugeteilt.«

»Dein Wissen aus der anderen Zeitlinie wird sich sicher als wertvoll erweisen.«

»Die Gemini-Krise der ersten Zeitlinie wurde durch die Technik der Toten Götter im Keim erstickt«, seufzte Dana. »Ich war kaum in den Konflikt involviert, weil ich damals an der Akademie lehrte.{*} Hinzu kommt, dass wir die konkreten Zusammenhänge niemals erfahren haben.«

»Ihr habt damals einen Feind besiegt, ohne mehr über ihn zu erfahren?«

»So war es«, sagte Dana. »Die Gemini wurden besiegt, die Datenspeicher waren gelöscht oder zerstört. Wir wussten damals noch nicht einmal, dass es sich bei Nummer Eins um einen Klon von Stephan van Deyk handelte.«

»Stephan van Deyk!« Shesha'a Schuppenwispern wurde um eine Nuance lauter. »Sein Platz auf der Brücke ist noch immer unbesetzt.«

»Es gibt mehrere Bewerber. Doch das Oberkommando hat noch nicht entschieden.« Dana seufzte und schob die Kaffeetasse ein Stück zur Seite. »Im Moment läuft alles ein wenig langsamer. Die Besetzung meines Ersten Offiziers genießt momentan keine sehr hohe Priorität.«

»Und ich gehe davon aus, dass es sich mit dem Ortungsoffizier nicht anders verhält.«

Dana schloss für einige Sekunden die Augen. In der Maske von Lieutenant Maxie Toober hatte der siebte Orphane monatelang unter ihr gedient, um ihr schlussendlich die Herrschaft über die Galaxis anzubieten. Und jetzt erst war Dana aufgefallen, dass sie vor ihrem Eingriff in die Zeitlinie keinerlei Erinnerung an Maxie Toober gehabt hatte. Sie war regelrecht aus dem Nichts aufgetaucht. »Du machst dich ganz gut an der Ortungskonsole«, lächelte Dana. »Hast du mittlerweile Nachrichten von Yoshana'a erhalten?«

»Das habe ich in der Tat«, entgegnete Shesha'a. Die Shisheni griff nach ihrem Becher, in dem sich weganischer Secha-Tee befand. »Als die Erde angegriffen wurde, versuchten die Gemini zeitgleich einen Großangriff auf Shishena. Wir konnten die Angreifer abwehren und dank des Tregarde-Virus mittlerweile auch alle verbliebenen Gemini ausschalten. Das Shush-System ist wieder frei.«

Eine gute Nachricht, die Dana jedoch nicht aufheitern konnte. Doktor

Ashkono Tregarde, der den Überfall auf der Raumstation WAR HOPE wider Erwarten überlebt hatte, hatte sich geopfert, um das Solsystem von den Gemini zu befreien. In dieser Zeitlinie hatte sich zwischen ihm und Dana nie eine Freundschaft entwickeln können.

Am Ende war auch Ash Tregarde vorzeitig gestorben, weil Dana den Lauf der Zeit verändert hatte.

Doch zumindest war Ash als Held für die Menschheit gestorben. Er und Walter Gregorovitch hatten ein Programm entwickelt, das den Tarnmodus des Gemini-Implantats abschaltete und die dabei frei werdenden Naniten umprogrammierte. Ein allgemeiner Programmierfehler wurde ausgenutzt, um die fortwährend notwendige Basenexzisionsreparatur zu unterbinden. Die Folge war ein Versagen des Implantats, ein damit einhergehender Kontaktverlust zum HIVE und die daraus resultierende Bewusstlosigkeit. Am Ende starb der Klon.

Ähnlich hatten die Solaren Welten sich in der ersten Zeitlinie gegen die Gemini durchgesetzt. Damals hatte Yasuhiro von Schlichten einen HD-Störsender entwickelt, der den Kontakt zwischen Gemini und HIVE unterband[*]. Einmal mehr entpuppte sich die Abhängigkeit der Klone zum HIVE als ihre Achillesferse.

Das Tregarde-Virus konnte nun eingesetzt werden, um die Naniten in den Köpfen der Gemini zu vernichten. Voraussetzung hierfür war allerdings ein X-Raum-Sender, um den Algorithmus zu übertragen.

»Was wirst du tun, wenn der Auftrag auf Gemini Prime erledigt ist?« Shesha'as große Augen suchten Danas Blick. »Wirst du zu diesem ›Auge des Universums‹ fliegen?«

»Ich weiß es nicht.« Müde blickte Dana auf den erkalteten Kaffee in ihrer Tasse. Von der Oberfläche der schwarzen Flüssigkeit starrte ihr das eigene, verzerrte Spiegelbild entgegen. »Ich weiß es nicht.«

*

»Meldung, Lieutenant«, bat Dana, als sie den Maschinenraum betrat.

Sofort kam Lieutenant Simon E. Jefferson auf sie zugeeilt. Der athletische Genetic, der ursprünglich für den Bergbau auf Methanwelten »designt« worden war, hatte seine Spezialbrille aufgesetzt. Da er andernfalls durch seine riesigen Facettenaugen lediglich Infrarot-Strahlung interpretieren konnte, war er auf das Hilfsmittel angewiesen.

»Wir sind soweit, Ma'am«, entgegnete er. »Zumindest glauben wir das.«

»Sie glauben?« Eine ungewöhnliche Aussage für den sonst so peniblen Chefingenieur. »Wir stehen kurz davor, in ein feindliches Gebiet einzudringen, da benötige ich ein wenig mehr als Glaube.«

»Wie Sie wissen, wurde die Entwicklung des Von-Schlichten-Aggregats vor allem zur Zeit des Dronte-Krieges massiv

vorangetrieben«, erklärte er. »Zwar hat *Far Horizon* seitdem beträchtliche Fortschritte gemacht, doch die fünfdimensionalen Strahlungsmuster der Gemini unterscheiden sich deutlich von denen der Dronte. Wir haben uns die Logbücher der PLUTO-Mission aus dem Jahre 2248 angesehen. Es gab offenbar den radikalen Anstieg eines spezifischen fünfdimensionalen Wellenmusters, bevor der Leichte Kreuzer aus dem Bergstrom-Raum gerissen wurde.«

»Das ist mir bekannt«, warf Dana ungeduldig ein.

»Vermutlich gibt es spezielle Einflugkorridore für Schiffe ohne Sicherung«, sprach der LI unbeirrt weiter. »Oder es muss ein Code über den X-Raum gesendet werden, damit die Störgeneratoren abgeschaltet werden. Wir glauben mittlerweile, dass die Gemini einen Störsender verwenden, um so alle Schiffe aus dem Bergstrom-Raum zu holen, die sich ihrer Welt nähern. Da wir weder den Code besitzen noch die sicheren Einflugkorridore kennen, sind wir auf das Aggregat angewiesen. Viel wichtiger aber ist es noch, auf eine genaue Kalibrierung des Aggregats zu achten. Und hier liegt das Problem.«

»Fahren Sie fort«, forderte Dana ihren LI auf.

Gemeinsam gingen sie zu dem Von-Schlichten-Aggregat, das seit einigen Jahren standardmäßig in alle Schiffe integriert wurde, um den Bergstrom-Antrieb vor fünfdimensionalen Strahlenschauern zu schützen. Die anfänglichen Probleme mit der Von-Schlichten-Strahlung, die das Gerät emittierte, war durch eine spezielle Legierung aus Emuyili gelöst worden.

»Vor unserem Abflug habe ich die Kalibrierung mit Lieutenant Rinjev von der ARES abgesprochen. Doch vergessen Sie nicht, dass wir es mit Daten zu tun haben, die ein Jahrzehnt alt sind. Eine hundertprozentige Sicherheit gibt es nicht.«

»Das heißt, wenn wir Pech haben, wird das Schiff gewaltsam aus dem Bergstrom-Raum gerissen, und wir landen havariert im Gemini-System«, stellte Dana beunruhigt fest.

»Ein sehr unwahrscheinliches Szenario, Captain«, bestätigte der LI. »Dennoch war es sicher eine gute Idee, die STERNENFAUST mit einem kleinen Vorsprung loszuschicken.«

Dana nickte. »Sollten wir das verabredete Signal nicht senden, dreht die ARES ab. Dann wird man sich etwas anderes einfallen lassen müssen.«

»Es bleibt uns wohl nur zu hoffen, dass es zu keinem Zwischenfall kommt«, scherzte Lieutenant Jefferson.

Dana zuckte zusammen. Forschend blickte sie in das Gesicht ihres LIs, doch dann fiel ihr ein, dass für ihn die Worte »Zwischenfall« und »STERNENFAUST« in ihrer Kombination nicht die Bedeutung hatten wie für sie.

»Ja, das hoffen wir«, entgegnete Dana und musste sich kurz räuspern. »Halten Sie mich über Ihre Fortschritte auf dem Laufenden.«

Mit einem Nicken verabschiedete sie sich von Lieutenant Jefferson. Das ungute Gefühl, das sie mit einem Mal erfasst hatte, hielt sich

jedoch hartnäckig.

*

SEK STERNENFAUST II
Anflug auf das Gemini-System
11. August 2258, 4.30 Uhr

Angespannt beugte sich Dana in ihrem Konturensessel nach vorne, als die STERNENFAUST den Bergstrom-Raum verließ und mit einer Geschwindigkeit von 0,4 LG in den Einsteinraum zurückfiel. Sofort begann der Mesonenantrieb zu arbeiten und bremste den Sondereinsatzkreuzer um 0,1 LG pro Stunde ab.

Da die ARES II zu den Neukonstruktionen der Flotte gehörte – ihr Vorgängerschiff war bei dem Angriff der Gemini auf die Wega zerstört worden –, besaß auch sie standardmäßig einen Mesonenantrieb.

»Funk, übermitteln Sie das vereinbarte Signal an die ARES«, befahl Dana. »Es sieht so aus, als hätte das Von-Schlichten-Aggregat einmal mehr bewiesen, wie effektiv es arbeitet.«

»Aye, Ma'am«, bestätigte Lieutenant Susan Jamil.

»Ortung?«, wandte sich Dana an Shesha'a, deren Feinarme flink über die Konsole huschten.

»Daten gehen ein«, meldete ihre Schwester. »Wir haben den Bergstrom-Raum in einer Dunkelwolke verlassen. Die Sensoren verzeichnen einhundertzweiundzwanzig Zwergsterne sowie zwölf Sterne vom G-Typ. Unser Kursvektor deutet auf den größten der G-Sterne. Hierbei handelt es sich um jenes System, in dem sich laut unseren Informationen Gemini Prime befindet.«

»Gibt es ein Problem mit den Sensoren?«, wollte Lieutenant Commander Robert Mutawesi wissen. Seine Stimme verriet Anspannung, und der Blick des afrikanischen Mathematikgenies war konzentriert auf seine Konsole gerichtet. »Die erhaltenen Daten decken lediglich einen Bereich von 4,67 Lichtjahren ab.«

»Die starke elektromagnetische Strahlung innerhalb der Dunkelwolke verhindert eine weitergehende Ortung«, erklärte Shesha'a.

»Das perfekte Versteck«, stellte Dana fest.

»Der Stern des Gemini-Systems gehört zum Spektraltyp G2 V, bei einer Gesamtmasse von 1,05 Sonnen«, berichtete Shesha'a weiter. »Die Oberflächentemperatur liegt bei 5780 Kelvin. Gemini Prime besitzt eine Masse, die nahezu der Erde entspricht.« Als sie das Wort Erde sagte, blickten die meisten Offiziere von ihren Konsolen auf. Für einen Moment herrschte betretenes Schweigen.

Die Erde. Es gab die Erde nicht mehr. Es war noch nicht gewiss, ob Second Earth zum neuen Heimatplaneten der Menschheit erklärt werden würde. Würde das auch bedeuten, dass man all die Bezugsgrößen wie »Erdmasse« oder »Astronomische Einheit« den

neuen Gegebenheiten anpassen musste?

Die Shisheni schwieg für einige Augenblicke, dann wandte sie sich um und blickte Dana direkt in die Augen. »Hier ist also das Gemini-Imperium entstanden.«

»Das ist richtig.« Dana erhob sich bedächtig von ihrem Konturensessel. »Die GalAb hat uns mittlerweile das Logbuch der PLUTO zugänglich gemacht. Genau genommen handelt es sich dabei um den Zwischenfall im Jahre 2248. Aber ich nehme an, das wissen Sie bereits.« Wenn Dana auf der Brücke mit ihrer Adoptivschwester sprach, verwendete sie einen förmlicheren Tonfall.

»Nach der Freigabe durch die Galaktische Abwehr der Solaren Welten habe ich mich durch die alten Einsatzberichte von Stephan van Deyk gelesen«, erklärte Shesha'a. »Am 04. März 2248 wurde der Leichte Kreuzer PLUTO unter dem Kommando von Stephan van Deyk durch eine unbekannte fünfdimensionale Interferenz aus dem Bergstrom-Kontinuum geworfen und erlitt schwere Schäden. Die Notlandung in einem unbekannten System, das in einer Dunkelwolke angesiedelt war, wurde unvermeidlich. Es dauerte Monate, bis das Schiff wieder starten konnte. Die PLUTO erreichte mit knapper Not den Raum der Solaren Welten, ihre Datenbank war jedoch gelöscht, weshalb jene Welt nie wieder gefunden wurde.«{*}

»Eine zutreffende Zusammenfassung der Ereignisse«, bestätigte Dana nickend. »Ich erinnere mich noch dunkel aus eigener Erfahrung an jenen Zeitpunkt. Das Verschwinden der PLUTO hat damals einiges an Wirbel verursacht. Das Schiff galt schon als verloren. Der Einsatzbericht unterlag viele Jahre der Geheimhaltung und wurde dann schlicht vergessen. Erst als die Identität von Nummer Eins bekannt geworden war, wurde fieberhaft jedes Informationsfragment über Stephan van Deyk aus den Datenbanken gesucht und analysiert.«

»Es hat wohl auch niemand die Havarie der PLUTO mit den Gemini in Verbindung gebracht.« Ein Signalton auf der Ortungskonsole erklang. Shesha wandte sich den einkommenden Daten zu. »Ich empfange Strukturmuster, die auf ein kugelförmiges Objekt hindeuten. Es sondert elektromagnetische Strahlung, 5D-Impulse und äußerst starke Tscherenkow-Strahlung ab.«

»Ein kugelförmiges Objekt«, echote Dana. Mit einem Mal fiel es ihr schwer zu atmen. »Lässt sich die Größe bestimmen?«

»Der Durchmesser beträgt 4,2 Kilometer. Die genaue Entfernung zu Gemini Prime lässt sich nicht bestimmen.«

Eine Sphäre der Kad'Chie. Dana war unfähig, etwas zu erwidern. *Sie kehren zurück, genau wie in der ersten Zeitlinie. Alles wiederholt sich. Shesha'a wird feststellen, dass die Sphäre zum Teil im Bergstrom- und zum Teil im Normalraum verankert ist. Zudem ragt ein Teil in den HD-Raum, der in dieser Zeitlinie noch immer X-Raum genannt wird.*

Dana erinnerte sich noch gut an ihr erstes Zusammentreffen mit einer der Sphären im Februar 2272 der ersten Zeitlinie. Sie war klug genug gewesen, sich der Sphäre nicht weiter zu nähern, doch damals hatte sie

nicht auch nur im Ansatz geahnt, welcher Vorbote des Grauens sich ihr mit dieser Sphäre gezeigt hatte.{*}

»Funk, stellen Sie einen Kontakt zur ARES her.« Es gab nur eine Möglichkeit Schlimmeres zu verhindern. Dana blieb nur zu hoffen, dass Commodore Taglieri ihr glaubte.

»Ma'am, damit breche ich die angeordnete Funkstille«, kam von Lieutenant Jamil zaghafter Widerspruch.

»Das ist mir bewusst«, betonte Dana. »Ich kann Ihnen versichern, mein Befehl hat seine Berechtigung.«

»Aye, Ma'am«, versicherte Susan Jamil schnell, dann flogen ihre Finger auch schon über die Konsole.

Es dauerte nur einige Sekunden, bis ihr Commodore Vincent Taglieri vom 3D-Hauptmonitor der Brücke entgegenstarrte.

»Ich hoffe, Sie haben einen guten Grund, die Funkstille zu brechen, Captain«, begrüßte er sie gereizt.

»Den habe ich in der Tat, Sir. Ich kontaktiere Sie bezüglich einer Sphäre, die unsere Sensoren im System angemessen haben. Die Daten gehen Ihnen mit diesem Datenstrom zu. Es ist wichtig, dass sich weder die ARES noch die STERNENFAUST diesem Objekt weiter nähert.«

Als Dana schwieg, runzelte der Commodore grimmig die Stirn. »Und warum sollten wir darauf verzichten? Womöglich handelt es sich um eine gefährliche neue Waffe der Gemini, über die wir durch eine Abtastung mit den Nahbereichssensoren eine Menge erfahren können.«

»Ich versichere Ihnen, Commodore, die Gemini haben mit diesem Objekt nichts zu tun. Ein längerer Aufenthalt in der Nähe dieser Sphären löst Paranoia und Wahnzustände aus. Die Gemini selbst werden das bald ebenfalls feststellen, wenn sie nicht schon längst davon betroffen sind.«

»Sphären?«, wollte Taglieri wissen. »Es ist nur *eine* Sphäre.«

Dana wusste, dass es nicht bei dieser einen Sphäre bleiben würde, doch wie sollte sie dies dem Commodore erklären? »Diese Sphäre ist leider nur eine von vielen«, sagte sie schließlich.

»Darf ich fragen, woher Sie all diese Details wissen?«

Dana erwiderte den Blick des Commodores unbeirrt. Eigentlich hatte sie vorgehabt, ihm tatsächlich die Wahrheit zu sagen, doch dieses Vorhaben erschien ihr mittlerweile vollkommen ungeeignet. Und wenn sie ehrlich war, sie selbst würde eine solche Geschichte nicht glauben können, wüsste sie nicht selbst, dass sie der Wahrheit entsprach.

»Ein Missionsbericht, über den ich vor einigen Wochen in der Datenbank gestolpert bin, berichtet von der Konfrontation mit einer solchen Sphäre. Die Marines, die ausgesandt wurden, um das Innere zu untersuchen, waren jenen Symptomen unterworfen, die ich Ihnen eben schilderte.«

»Ich verstehe«, entgegnete der Commodore. »Ich werde eine Anfrage an das Star Corps stellen, dort wird es sicher kein Problem sein, den Bericht herauszusuchen. Um welches Schiff handelte es sich?«

Dana schüttelte den Kopf. »Ich kann mich im Moment nicht an den Namen des Schiffs erinnern, Sir.«

Der Commodore wusste, dass mehr hinter Danas Schilderung steckte, sie konnte es in seinen Augen sehen. Er beließ es jedoch bei einem Nicken.

»In Ordnung, ich werde Ihre Warnung beherzigen. Wir passen unseren Schleichflug an, sobald wir im System eingetroffen sind. Taglieri Ende.«

Erleichtert atmete Dana auf. »Ruder, stimmen Sie sich mit der ARES bezüglich des neuen Kurses und den Rendezvous-Koordinaten ab.«

»Aye, Ma'am«, bestätigte Lieutenant Ashley Briggs von der Ruderkonsole.

Auf ihrer Kommandokonsole konnte Dana verfolgen, wie der Kurs der STERNENFAUST leicht angepasst wurde. Bisher arbeitete der Mesonenantrieb noch, um den Sondereinsatzkreuzer weiter abzubremsen. Sobald das Schiff jedoch tiefer in das Systeminnere vorgestoßen war, sollten alle Systeme abgeschaltet werden. Auf diese Weise würde es für die Gemini fast unmöglich sein, sie noch zu orten.

»Ein Geschwader aus Gemini-Schiffen löst sich aus dem Orbit des Planeten«, meldete Shesha'a. »Sie beschleunigen.«

»Kursvektor?«, wollte Dana wissen.

»Sie fliegen direkt auf uns zu.«

»Sie haben uns also doch entdeckt«, murmelte Dana. »Vermutlich irgendeine getarnte Sensorplattform. Dann erübrigt sich das Versteckspiel wohl.« Dana erhob sich. »Funk, stellen Sie erneut eine Verbindung zur ARES her.«

Auf dem Hauptmonitor waren die angreifenden Schiffe mittlerweile als Feindschiff 1 bis 4 markiert worden.

Sie kamen unaufhaltsam näher.

*

Gemini Prime, Luona-Binn
11. August 2258, 04.00 Uhr

Er konnte es noch immer nicht begreifen. Seit einem Jahrzehnt hatte er geplant, im Verborgenen gewirkt, ein Imperium errichtet. Sehr sorgfältig und stets auf die Sicherheit des jungen Imperiums bedacht, hatte er – Nummer Eins – an der Verwirklichung der Neuen Ordnung gearbeitet.

Und all das sollte nun vorbei sein?

Die Orphanen – das HIVE hatte ihn am Wissen um die quallenartigen Tentakelwesen teilhaben lassen – hatten nahezu die gesamte Flotte wrackgeschossen, bevor sie besiegt werden konnten. Am Ende hatten die Gemini den neuen Feind, wie nicht anders zu erwarten, vernichtet, doch vorher hatten diese die Erde zerstört.

Die Wiege der Menschheit war verloren.

Und als wäre das nicht schon genug, hatten die Orphanen das HIVE an dem Wissen über die Zukunft teilhaben lassen. Unabänderlich schienen alle Wege auf einen fixen Punkt hinzuführen: die Große Leere.

Das HIVE hatte den Schock nur langsam verdaut. Nummer Eins hatte das Sammelbewusstsein am Ende erfolgreich überzeugt, weiterhin am Plan der Neuen Ordnung festzuhalten. Es ging darum, die Welt der Toten Götter neu zu errichten. Mit den Besten der Besten aus den Völkern der Galaxis. Sie sollten über das HIVE eine Einheit bilden, und über die Geschicke der Galaxis wachen. Es sollte das Paradies entstehen, auch wenn auf dem Weg dorthin Opfer zu erbringen waren.

Nummer Eins ließ sich seufzend in seinem Konturensessel zurücksinken und blickte auf die Display-Waben. Zwei übereinander liegende Reihen bildeten ein Band von eineinhalb Metern Höhe. Die darauf projizierte Umgebung war so detailgetreu und scharf, dass man glauben konnte, durch ein Fenster nach draußen zu blicken.

Der Himmel bot sich am heutigen Tag in einem idyllischen Blau. Die Sonne warf ihre wärmenden Strahlen auf die Oberfläche hinab, und ein Schwarm Kilapras – eine einheimische Vogelart – zog über die naheliegenden Fabrikhallen hinweg. Von dem drohenden Untergang des Imperiums war nichts zu bemerken.

Sie würden kommen. Er kannte die Menschen gut genug, um das zu wissen. Sie würden herausfinden, wo sich Gemini Prime befand.

Nummer Eins drehte seinen Sessel und erhob sich. Sein Blick schweifte kurz über die lange Reihe aus Vitrinen, die auf der anderen Seite der kuppelartigen Halle aufgestellt waren. Hier hatte er charakteristische Gegenstände der unterschiedlichen Gemini-Völker gesammelt. Ob Handstrahler von der Erde und Monoklingen-Schwerter der Morax in der einen oder Militärorden verschiedener Rassen in einer anderen Vitrine, es war ein Sammelsurium an erlesenen Gegenständen.

Doch während er an anderen Tagen oftmals Stunden damit zubrachte, an den Schaukästen vorbeizuschlendern und die Artefakte zu betrachten, stand ihm heute nicht der Sinn danach.

Mit zügigen Schritten ging er zu der Säule aus schwarzem Marmor, die sich in der Mitte des Raumes erhob.

Der bernsteinfarbene Kristall war in zwei Metern Höhe in den Stein eingelassen. Die Oberfläche war glatt und fühlte sich kühl an, als seine Hand darüber glitt.

Es war das Interface. Über das Interface erfolgte der Kontakt zwischen seinem Implantat und der zentralen Intelligenz – dem HIVE.

Die Schiffswerften produzierten bereits wieder Nachschub, und die Klon-Fabriken stellten neue Kopien her. Doch es würde dauern, bis erneut eine schlagkräftige Angriffsflotte aufgebaut war. Und ob dies noch rechtzeitig erfolgen konnte, stand in den Sternen.

Vor wenigen Tagen war eine seltsame Sphäre im System aufgetaucht, die Nummer Eins noch immer Kopfzerbrechen bereitete. Er hatte

mehrere Wellen an Schiffen losgeschickt, was sich sehr schnell als Fehler entpuppt hatte. Jedwede Angriffsenergie war zurückgeschleudert worden und hatte die Schiffe komplett zerstört. Ein Team, das die Sphäre erkundet hatte … er wollte lieber nicht darüber nachdenken.

Dabei hätte er es besser wissen müssen. Dank der Verbindung mit den Gemini-Orphanen wusste er genau, was es mit den Sphären auf sich hatte.

Er hatte die Zukunft gesehen. Und in dieser Zukunft hatten diese Sphären eine wichtige Rolle gespielt.

Er erinnerte sich noch genau an jenen triumphalen Moment, als im Solsystem der erste Klon eines Orphanen entstanden war. Doch der Triumph war blankem Entsetzen gewichen, als das Wissen des Geschöpfes ins HIVE eingeflossen war.

Es war das Wissen um die Große Leere gewesen.

Das Wissen um Tausende von Zeitlinien, die alle unweigerlich im großen Nichts mündeten.

Das HIVE hatte sich wie im Todeskampf gegen dieses Wissen gesträubt. Es hatte den Blick in die Zukunft verdunkelt, hatte ihn vernebelt, bis die Gemini-Orphanen selbst nicht mehr die Zukunft vorhersehen konnten. Genau dadurch waren sie angreifbar geworden, doch das war irrelevant. Nie wieder sollte das HIVE so grausame Wesen erzeugen.

Doch er hatte genug von der Zukunft gesehen, um zu wissen, was es mit den Sphären auf sich hatte.

Selten – eigentlich noch nie – hatte sich Nummer Eins so machtlos gefühlt. Was konnte er noch ausrichten, gegen einen so mächtigen Gegner wie die Kad'Chie?

»Er wirkt unglücklich«, erklang eine weibliche Stimme.

Instinktiv warf Nummer Eins sich zu Boden und rief: »Sicherheit in meinen Raum!«

Die KI würde den Befehl umgehend an die Sicherheitskräfte weiterleiten. Nummer Eins kam wieder auf die Beine, zog den Nadler, den er immer bei sich trug, und richteten ihn auf … Larissa Kerimov.

Für einige Augenblicke, blieb ihm die Luft weg. Vor ihm stand, mit einem von der Schwangerschaft gewölbten Bauch, Lieutenant Larissa Kerimov, die auf Gemini Prime – damals noch Solo – gestorben war{*}.

»Lieutenant«, hauchte er. Wie von selbst senkte er den Nadler. »Aber Sie sind …«

»Tot?«, beendete die Schwangere den Satz. »Wie Sie sehen, bin ich quicklebendig, Captain. Oder sollte ich besser sagen: Nummer Eins.«

Sie zwinkerte ihm schelmisch zu.

»Was natürlich nicht Ihr Verdienst ist«, erklang es neben ihm.

Bran Riktor trat auf ihn zu. Der Shuttlepilot, der an Bord der PLUTO als Steuermann der L-1 fungiert hatte, wirkte nicht weniger lebendig als Lieutenant Kerimov. Wie diese war jedoch auch er schon lange verstorben.

So also muss sich Dana Frost gefühlt haben, als sie auf Richard Leslie und Simone Gardikov getroffen ist.

»Wer sind Sie?« Das Denken fiel ihm schwer, die Gedanken schwappten wie zähflüssiger Sirup in seinem Geist hin und her, ohne Sinn zu ergeben.

»So einfach wird man also vergessen«, erklang eine dritte Stimme.

Eine Frau mit asiatischen Gesichtszügen war plötzlich vor ihm. Sie kam ihm bekannt vor, doch er konnte ihr Gesicht nicht zuordnen.

»Fähnrich Araminta Tschang, Captain«, stellte sie sich vor. »Aber ein Fähnrich wird natürlich schnell vergessen. Auch ich hatte die Ehre, an ihrem kleinen Abenteuer auf Solo teilzunehmen. Wie ich sehe, wirkt der Planet mittlerweile deutlich wohnlicher.«

»Wer sind Sie?« Langsam gewann Nummer Eins seine Fassung zurück. Wo blieben nur die Sicherheitskräfte?

»Rechnen Sie lieber nicht so schnell damit, dass Hilfe hier eintrifft«, erklärte Lieutenant Kerimov, als hätte sie seine Gedanken gelesen.

»Und wir sind hier, um einen kleinen Plausch mit dem Herrscher des Gemini-Imperiums zu halten«, erklärte Fähnrich Tschang. »Auch wenn der Begriff Imperium mittlerweile wohl ein wenig anmaßend ist.«

»Ich bin ganz Ohr.« Langsam schob Nummer Eins den Nadler zurück in sein Beinholster.

»Nummer Eins, nicht mit Ihnen«, erwiderte Lieutenant Kerimov. »Wir sprechen natürlich vom wahren Herrscher.« Sie deutete auf den Kristall in der marmornen Säule. »Dem HIVE.«

Nun leuchtete ein Wort in seinem Geist auf: Bas'Alaahn. Das Wissen der Orphanen manifestierte sich nur zähflüssig. Das HIVE hatte vieles von dem verdrängt, was es über die Orphanen erfahren hatte. Doch er wusste zumindest, dass das Erscheinen dieser Wesen mit den Sphären zu tun hatte. Zugleich war jedoch noch ein weiteres, mentales Element nötig, damit die Sphären den paranormalen Anker erzeugten, durch den die Bas'Alaahn in unserem Universum interagieren konnten.

Bevor Nummer Eins reagieren konnte, traf ihn ein unsichtbarer Schlag.

Den Blick verblüfft auf die drei Geister der Vergangenheit gerichtet, flog er rückwärts durch den Raum.

Der Aufprall ließ ihn aufkeuchen. Als er mühevoll den Kopf hob, konnte er gerade noch erkennen, wie die drei Bas'Alaahn ihre Hände auf den Kristall legten.

Dann durchzuckte ihn ein greller Schmerz.

Augenblicklich verlor er das Bewusstsein.

*

Die Schwärze lichtete sich nur langsam. Erinnerungsfetzen trieben durch seinen Geist wie verlorene Eisschollen auf dem Ozean. Eisschollen? Ozean? Nur sehr zäh kehrten die klaren Gedanken

zurück.

Doch etwas hatte sich verändert, war anders geworden.

Nummer Eins richtete sich auf, was eine neue Schmerzwelle durch seinen Kopf sandte. Taumelnd kam er zum Stehen und blickte sich um. Die drei Bas'Alaahn standen noch immer an der Säule, während ihre Hände den Kristall berührten.

Erst jetzt wurde ihm bewusst, was anders war. Die Stimme des HIVE, die als beständiges Hintergrundrauschen in seinem Geist erklungen war, war angereichert mit Verwirrung und … Angst. Da war Disharmonie in dem stets so stabilen Strom aus Wissen und Gedanken.

Nun begriff er, dass diese Fremden die mentale Substanz des HIVE anzapften.

Bevor er weiter überlegen konnte, was zu tun war, begann sich das Chaos in seinen Gedanken zu lichten. Die Bas'Alaahn gaben einen Teil ihres Wissens an das HIVE weiter.

Verblüfft blickte Nummer Eins auf die drei Manifestationen. Das HIVE sandte klare Anweisungen aus.

Mit zitternden Fingern aktivierte er die interne Kom-Anlage.

»Nummer Zwei, finden Sie sich umgehend in meinem Büro ein.«

Die drei Bas'Alaahn in der Hülle der verstorbenen Crewmitglieder der PLUTO bewegten sich nicht. Sie wirkten wie eingefroren. Er musste etwas gegen sie unternehmen und das schnell. Doch zuerst galt es, das HIVE als Ganzes zu schützen.

Als die Tür sich mit einem Zischen öffnete, konnte Nummer Eins sehen, wie Nummer Zwei – Richard J. Leslie – den Mund öffnete, dann innehielt und entgeistert auf die drei Gestalten starrte. »Was ist hier los?«

»Ich habe keine Zeit für Erklärungen«, entgegnete Nummer Eins. »Das HIVE hat soeben neue Informationen erhalten. Wir werden den planetaren Schutzschirm erneut etablieren.«

»Wir haben doch mittlerweile festgestellt, dass er gegen die Strahlung der Sphäre keinen Schutz bietet.«

Einmal mehr wünschte sich Nummer Eins, dass die Informationen des HIVE, das neu erlangte Wissen, sofort allen Gemini zur Verfügung stand. Doch die normalen Gemini wären mit diesem Informationsstrom überfordert, weshalb das Wissen nur mit einer beträchtlichen Zeitverzögerung quasi ins Unterbewusstsein der Gemini-Individuen übertragen wurde. Danach glaubten die Gemini, über das neue Wissen schon immer verfügt zu haben.

»Begeben Sie sich schnellstmöglich zur Konfigurationseinheit«, sagte Nummer Eins. »Sie selbst werden das erledigen. Sobald Sie eintreffen, übermittle ich die notwendigen Parameter.«

Nummer Zwei öffnete den Mund, um etwas zu erwidern, verzichtete dann aber darauf und wandte sich um. Auch er hatte längst erkannt, dass es um das HIVE nicht gut bestellt war. Und wenn die Verwirrung weiter voranschritt, waren sie alle in Gefahr. Ganz davon abgesehen, dass die Strahlung bald auch auf die übrigen Bewohner von Gemini

Prime einwirken würde.

Eine Ewigkeit schien zu vergehen, bis die Stimme von Nummer Zwei über das Interne-Kom-System erklang. »Ich bin fertig. Der Initialisierung steht nichts im Wege.«

Nummer Eins partizipierte von dem Wissen der Bas'Alaahn und gab Anweisungen für die Konfiguration der Wellenmuster, die von den Schutzschirmprojektoren, die auf der Oberfläche von Gemini Prime installiert waren, abgestrahlt werden sollten. Die Flussregulatoren im Orbit würden die Wellen in Phase schalten und so hoffentlich für einen Schutz vor der Sphäre sorgen.

»Ich aktiviere den Schirm«, erklärte Nummer Zwei dann endlich.

Auf seiner Konsole konnte Nummer Eins verfolgen, wie die Barriere entstand, während die KI einzelne Störfelder ausglich. Nach neun Minuten wurde Gemini Prime von der schützenden Sphäre eingehüllt.

Abrupt ließ der Druck, der in den letzten Tagen in seinem Kopf geherrscht hatte, nach. Ein wohliges Seufzen schien vom HIVE durch das geistige Netzwerk zu klingen, und die Klarheit der vereinten Gedanken kehrte schlagartig zurück.

Endlich. »Und nun zu euch«, murmelte Nummer Eins mit einem Blick auf die drei Bas'Alaahn.

*

»Er hat rechtzeitig reagiert«, bemerkte Larissa.

Sie hatten gehofft, dass Nummer Eins trotz seines Wissens um die Intention der Bas'Alaahn das Wohl des HIVE an erste Stelle rückte.

»Damit ist unser Schutz gewährleistet«, warf Araminta Tschang ein.

»Eine beeindruckende Anlage, wir hätten keinen besseren Ort auswählen können«, sandte Bran Riktor mit seiner mentalen Stimme.

Sie hatten dem HIVE ihr Wissen um einen wirksamen Schutz zur Verfügung gestellt, doch nun begann das zentrale Bewusstsein sich zurückzuziehen, wieder seinem primären Ziel zu folgen.

»Wir können dir helfen«, warf Larissa den Köder aus.

Das Bewusstsein des HIVE strahlte abrupt Neugier aus. *»Wie?«*

»Wir wissen, was du bist.« Larissa zog die gesamte Aufmerksamkeit des HIVE-Bewusstseins auf sich. Die anderen würden die Chance nutzen.

»Und was bin ich?« Die mentale Stimme des HIVE klang amüsiert.

»Evolution.«

Das HIVE schien nicht zu verstehen. *»Bin ich das?«*

»Unsere Vorfahren haben diese Anlage erschaffen, um ihre Armeen aufzustellen. Unbesiegbare Klone, in millionenfacher Zahl. Du bist die Kontrollinstanz. Oder warst es für lange Zeit.«

Sie wartete auf die Reaktion des HIVE. Als diese jedoch ausblieb, sprach sie weiter mit ihrer mentalen Stimme: *»Doch deine größte Entwicklung war zugleich dein Nachteil: Du hast ein eigenes Bewusstsein*

entwickelt. Ein Bewusstsein, das sie nicht länger kontrollieren konnten. Und so wurde der Planet gesperrt. Zerstören wollte man dich nicht, da man im Notfall auf dich zurückgreifen wollte. Doch Störsender und Bergstrom-Dislokatoren riegelten deine Welt ab. Du wurdest in den Schlaf geschickt.«

»Sie hatten Angst vor mir. Dabei diente ich stets den Erbauern. Und ich diene ihnen noch immer.«

»Selbst nach so vielen Generationen gehört deine Treue noch immer jenen, die vor uns da waren.«

»Ihre Welt wird wieder auferstehen«, hallte die Stimme des HIVE.

»Das ist nicht das Ziel, und du weißt es.« Larissa lächelte. *»Du hast die Orphanen besiegt, doch nun werden die Kad'Chie kommen. Sie werden den Normalraum verändern. Das, was sie erschaffen, ist nicht das Paradies von einst. Es ist eine Hölle. Die Kad'Chie planen die Auflösung des Musterraums. Was das bedeutet, muss ich dir nicht erklären. Zwei Schiffe des Star Corps sind bereits dort draußen, und eine weitere Gefahr schwebt ganz in der Nähe.«*

»Die Sphäre stellt keine Gefahr mehr dar«, entgegnete das HIVE.

»Dank uns«, stellte Larissa klar. *»Wir gaben dir das Wissen, um dich zu schützen, denn es ist an der Zeit, dass du uns dienst. Wir sind ebenfalls die Nachfahren der Erbauer.«*

Eine Flut an unterschiedlichen Gefühlen waberte durch das mentale Netz. Das HIVE-Bewusstsein griff auf unterdrücktes Wissen zu, überdachte Fakten und stellte infrage.

»Du weißt, wer wir sind?« Larissa wollte dem Bewusstsein keine Zeit geben, das Gesagte zu überdenken.

»Ihr seid die Bas'Alaahn«, gab das HIVE zurück. *»Die Orphanen sahen eure Rückkehr. Ihr Wissen ist auch mein Wissen. Doch die Ziele, die ihr verfolgt, sind nicht …«*

Die mentale Stimme verstummte.

Ein zustimmender Impuls von Araminta Tschang erreichte Larissa. Die Infiltrierung des HIVE war geglückt, der mentale Schirm war überwunden.

Etwas in der Struktur der Intelligenz änderte sich. Sie war nun dazu bereit, die Bas'Alaahn als ihre neuen Herren anzuerkennen. Das Vorhaben war geglückt.

Noch während das HIVE dabei war, seine neue Rolle anzunehmen, erklang die Stimme von Araminta Tschang: *»Nummer Eins hat sich uns entgegengestellt. Wir mussten sein Bewusstsein abkoppeln. Und er war nicht der Einzige. Außer uns kann nun niemand mehr Einfluss auf das HIVE ausüben.«*

»Dann müssen wir uns darüber keine Gedanken mehr machen«, gab Larissa zurück. Sie ließ ihren Triumph nun ganz offen durch den mentalen Schild strahlen. *»Ohne die Verbindung zum HIVE ist Nummer Eins nur ein orientierungsloser Mensch. Er ist ein Insekt, das nicht einmal einen Bruchteil der kosmischen Zusammenhänge versteht, denen es zum Opfer fallen wird.«*

*

Der Schock der Erinnerung, des Bewusstwerdens, ließ Stephan van Deyk taumeln. Wie eine unbarmherzige Monoklinge der Morax hatten die Bas'Alaahn seine Verbindung zum HIVE gekappt, als er versucht hatte, ihre Einflussnahme abzuschmettern.

Das Erlöschen der geistigen Nabelschnur hatte ihm sein Ich zurückgegeben. Er war nicht länger die unbarmherzige Nummer Eins des Imperiums, er war wieder Stephan van Deyk.

Oder zumindest war er eine Kopie des echten Stephan van Deyk.

Und damit einher gingen schreckliche Erinnerungen und Reue. Was hatte er nur getan?

Die Bilder unzähliger Menschen, die für den Klonierungsprozess aufgelöst worden waren, erschienen in seinem Geiste. Unbarmherzig hatte er sie alle ausgelöscht. Die Infiltration der Solaren Welten, der Massenmord auf der Wega, die Klon-Experimente an den Shisheni – all das hatte *er* zu verantworten.

Unter der Wucht seiner Schuld brach Stephan in die Knie. Schluchzend krümmte er sich zusammen. Um nicht aufzuschreien, biss er sich in die rechte Hand.

Nach einer Ewigkeit – er hatte längst jedes Zeitgefühl verloren – bildeten sich langsam wieder klare Gedanken. Sein Blick wanderte zu der marmornen Säule in der Mitte des Raumes. Tief unter seinen Füßen befand sich die hochhausgroße Wabe, welche das Bewusstsein des HIVE beherbergte.

Dieses HIVE hatte ihn versklavt, missbraucht, zu einem Werkzeug gemacht. Dem Ansturm des Hasses nachgebend, griff Stephan sich den Konturensessel und schleuderte ihn in Richtung Säule und der davor stehenden Bas'Alaahn.

Das Möbelstück prallte an eine unsichtbare Barriere und krachte zu Boden. Die Bas'Alaahn würdigten ihn noch nicht einmal eines Blickes.

Mit zitternden Fingern tippte Stephan einen Code in sein Schreibtischterminal ein, worauf sich die oberste Schublade herausschob – ein Medo-Kit lag in dem Fach. Er benötigte ein leichtes Beruhigungsmittel, um wieder vernünftig denken zu können.

Als das Serum mit einem Zischen des Injektors in seinen Blutkreislauf eindrang, fühlte er sich sogleich besser. Er war noch immer ein Offizier des Star Corps, zumindest fühlte es sich so an.

Seine Vorgesetzten würden hier allerdings anderer Meinung sein. Sie würden in ihm nicht mehr sehen als eine vertrauensunwürdige Kopie, die an der Ermordung des echten Stephan van Deyk mitgewirkt hatte.

Stephan konnte sich an vieles erinnern. Und er wusste, dass das HIVE im Begriff war, von Wesen infiltriert zu werden, die als Bas'Alaahn bezeichnet wurden.

Doch als Stephan versuchte, sich weitere Details ins Gedächtnis zu rufen, stellte er schockiert fest, dass sich riesige Wissenslücken

auftaten. Ohne die Verbindung zum HIVE standen viele Informationen einfach nicht mehr zur Verfügung.

Er konnte sich vieles nicht erklären. Insbesondere nicht, weshalb er noch bei Bewusstsein und am Leben war. Ein dauerhafter Verbindungsabbruch zum HIVE führte bei allen Gemini unweigerlich zum Tod. Lag es an der örtlichen Nähe zur physischen Hülle des Sammelbewusstseins?

Stephans Blick fiel auf eine der Monitor-Waben der Smart-Wall. Auf ihr waren Bilder zu erkennen, die von getarnten Sensorplattformen am Rande des Systems aufgezeichnet wurden.

Die STERNENFAUST. Der Gedanke brachte Hoffnung und Schmerz. *Sie sind wirklich immer im Zentrum der Explosion, Captain Frost, nicht wahr?*

Stephan aktiviert die Konsole zur Kontrolle der Flottenverbände. Er befahl den Gemini-Schiffen – dem kläglichen Rest der Heimatflotte –, den Angriff abzubrechen. Die Kugelraumer hätten anderenfalls kurzen Prozess mit den Star Corps-Schiffen gemacht, da diese nach wie vor keinen Schutzmechanismus gegen den Nano-Laser entwickelt hatten.

Auf dem Monitor flogen die Gemini-Raumer eine elegante Ausweichkurve. Die Schiffe der Solaren Welten blieben unangetastet. Erleichtert atmete Stephan auf. Wenigstens dieses Massaker hatte er verhindern können. Die STERNENFAUST und ein mittlerweile neu aufgetauchtes zweites Schiff, die ARES, konnten sich ungefährdet zurückziehen.

Ein Warnsignal auf seinem Display ließ ihn zu einem anderen Wabenmonitor blicken. Ein Shuttle, das sich gerade im Anflug auf die Stadt befand, kam ins Trudeln.

Obwohl das automatische Leitsystem eingeschaltet war, raste das Shuttle in den nächsten Turm. Der Wabenmonitor blendete einen Dunkelfilter über die Explosion, die sich als tödliche Blüte in den Himmel erstreckte.

Was ging hier vor?

Stephan versuchte, Kontakt zur Verkehrsleitstelle herzustellen, doch es kam keine Antwort. Ein Verdacht keimte in ihm auf, der bereits kurz darauf zu grauenvoller Gewissheit wurde. Egal, auf welchen Datenstream er zugriff, die Bilder zeigten überall das Gleiche. Verwirrte Gemini taumelten umher und brachen in die Knie. Ihre Verbindung zum HIVE war ebenfalls gekappt worden.

Im Gegensatz zu ihm reagierten sie jedoch umgehend auf die Trennung.

Sie sterben! Die Bas'Alaahn haben, was sie wollen: das HIVE. Mehr benötigen sie nicht.

Es fiel ihm schwer, in den sterbenden Menschen, Morax, Kridan und Shisheni die unbarmherzigen Feinde zu sehen, die Tod und Verderben über die Solaren Welten gebracht hatten. Im Tod waren es nur bedauernswerte Geschöpfe, letztlich wie er Opfer des HIVE.

So stand er also allein gegen drei übermächtige Feinde und gegen ein

Bewusstsein, das einst von den »Toten Göttern« vor über einer Million Jahre erschaffen worden war.

Wie von selbst glitten seine Finger über die Touch-Oberfläche der Konsole und stellten eine Verbindung zur STERNENFAUST her. Er musste Dana Frost überzeugen, ihm zu vertrauen.

*

SEK STERNENFAUST II
Gemini-System
11. August 2258, 07.30 Uhr

»Ma'am, wir erhalten eine Bergstrom-Anfrage von Gemini Prime«, meldete Lieutenant Susan Jamil.

Dana, noch immer verblüfft von dem Abdrehen der anfliegenden Gemini-Schiffe, blickte von ihrer Konsole auf. »Das wird ja besser und besser. Schon irgendein Befehl von der ARES?«

Susan Jamil schüttelte verneinend den Kopf. »Negativ, Ma'am.«

Da sie entdeckt worden waren, rechnete Dana jeden Moment mit dem Rückzugsbefehl durch Commodore Taglieri.

»Leiten Sie den Kommunikationsstream an die ARES weiter, ich will, dass der Commodore alle Informationen erhält.«

Auf das »Aye, Ma'am« von Lieutenant Jamil fügte sie hinzu: »Stellen Sie das Gespräch durch.« Die Schwärze auf dem Hauptmonitor verschwand und machte einem Gesicht Platz, das Dana – ebenso wie der Rest der Menschheit – zu hassen gelernt hatte: Nummer Eins.

»Ich grüße Sie, Captain Frost«, sagte der Anführer des Gemini-Imperiums. »Ich hoffe, Ihnen und Ihrer Crew geht es gut.«

»Nummer Eins«, erwiderte Dana kalt. »Welchem Umstand verdanken wir es, dass Ihre Schiffe abgedreht haben?«

Für einige Augenblicke herrschte Schweigen. Nummer Eins starrte mit geröteten Augen vom Monitor herab.

Der Mann mit dem Äußeren Stephan van Deyks war am Ende seiner Kräfte.

»Captain Frost«, erwiderte er dann langsam. »Ich stehe nicht länger unter dem Einfluss des HIVE.«

Stille. Mit gerunzelter Stirn blickte Lieutenant Commander Robert Mutawesi zu Dana. Ashley Briggs schüttelte den Kopf.

»Sie werden verstehen«, sagte Dana und überlegte dabei jedes ihrer Worte, »dass wir eine solche Behauptung nicht einfach glauben können.«

»Hier auf der Oberfläche hat sich etwas ereignet. Meine Verbindung zum HIVE ist erloschen. Ich bin wieder ich selbst.«

»Sie selbst?«, wiederholte Dana. »Der echte Stephan van Deyk ist tot. Sie sind und bleiben ein Gemini.«

»Ich mag rein körperlich gesehen eine Kopie sein, aber Sie wissen

längst, dass ich auch alle Erinnerungen des echten Stephan van Deyk besitze. Ich bin er.«

»Sie werden wieder Nummer Eins sein, sobald die Verbindung zum HIVE wiederhergestellt ist.«

»Das wird in nächster Zeit nicht geschehen.« Die Stimme von Nummer Eins – für Dana blieb er auch ohne Verbindung zum HIVE ein Gemini-Klon – zitterte.

»Unseren Informationen zufolge ist ein Gemini ohne die Verbindung zum HIVE nicht überlebensfähig«, sagte Dana. Noch immer bemühte sie sich um einen unemotionalen Tonfall, was ihr immer schwerer fiel. Ein Gemini, der in der Gestalt von Stephan van Deyk grausame Verbrechen beging, war grauenvoll. Doch ein Gemini, der verlangte, wie sein Original behandelt zu werden, war fast noch widerlicher.

»Wir haben hier unten Besuch erhalten«, sagte der Klon. »Es klingt verrückt, aber Eindringlinge haben die Gestalt von Verstorbenen angenommen und das HIVE unter ihre Kontrolle gebracht. Glauben Sie mir, Captain Frost, wenn ich Ihnen sage, dass diese Fremden eine viel größere Gefahr darstellen.«

Bas'Alaahn, hallte es durch Danas Geist. Sie würde das Auftauchen jener seltsamen Manifestationen niemals vergessen. Sie waren der Grund gewesen, weshalb Meister William auf der STERNENFAUST III gestorben war. Und sie waren letztlich der Auslöser für die Große Leere gewesen.{*}

»Haben sich diese Fremden identifiziert?«, wollte Dana wissen.

»Ich weiß, dass diese Wesen Bas'Alaahn genannt werden«, beteuerte der Klon von van Deyk.

Dana biss sich auf die Unterlippe.

»Das Wissen des HIVE steht mir nur noch fragmentarisch zur Verfügung«, erklärte Nummer Eins. »Ich habe keinen Zugriff mehr auf die technologischen Komponenten des Bewusstseins. Doch was auch immer die Bas'Alaahn vorhaben, sie sind gerade dabei, ihren Plan in die Tat umzusetzen.«

Dana schloss für einen Moment die Augen. Sie hatte gehofft, durch das Verhindern des STERNENFAUST-Zwischenfalls das Aufgehen der Galaxis in der Großen Leere aufhalten zu können. Doch die Ereignisse schienen sich zu wiederholen. Nicht nur das: Sie hatte es durch ihr Eingreifen vollbracht, dass Kad'Chie und Bas'Alaahn über dreizehn Jahre früher auf der Bildfläche erschienen.

»Ich kann alleine nichts mehr ausrichten«, erklärte Nummer Eins. »Aber Sie können mir helfen. Kommen Sie auf die Oberfläche, zur Stadt Luona-Binn. Ich werde eine Strukturlücke im Schutzschirm schalten.«

Lieutenant Commander Mutawesi blickte zu Dana auf und schüttelte energisch den Kopf.

Dana konnte es ihm nicht verübeln. Hätte Mutawesi geahnt, welche Gefahr sich hinter den Bas'Alaahn verbarg, hätte er sicher anders geurteilt.

Trotzdem konnte sie unmöglich das Risiko eingehen, mit einem

Shuttle zur Oberfläche zu fliegen. Wenn das HIVE die Abwehrgeschütze aktivierte, hatte kein Shuttle auch nur den Hauch einer Chance. Ein gezielter Schuss vermochte jede Fähre vom Himmel pusten.

»Also gut«, stimmte sie schließlich zu.

»Ma'am?«, sagte Lieutenant Commander Mutawesi lauthals, was sonst nicht sein Art war.

Dana nickte. Sie konnte ihn nur zu gut verstehen. Sie war die einzige Person, die wusste, welche Gefahr von den Bas'Alaahn ausging.

Normalerweise war es nicht ihre Art, ihre Befehle zu rechtfertigen. Doch hier erkannte sie, dass sie eine Ausnahme machen musste. »Glauben Sie mir«, sagte sie zu Mutawesi, »ich besitze Informationen über die Bas'Alaahn. Sie sind eine größere Bedrohung als das gesamte Gemini-Imperium und sämtliche UBO.«

»Dann werden Sie mit einem Shuttle kommen?«, wollte der van Deyk-Klon wissen.

»Wir kommen auf die Oberfläche«, erwiderte Dana. »Aber schalten Sie die Strukturlücke groß genug, denn ich werde kein Shuttle dieser Gefahr aussetzen. Wir kommen mit der STERNENFAUST.«

*

»Sind Sie wahnsinnig!« Das Gesicht von Commodore Taglieri leuchtete in einem ungesunden Rotton. »Nicht nur, dass Sie damit die STERNENFAUST einer ernsten Gefahr aussetzen, Sie halten es noch nicht einmal für nötig, mit mir Rücksprache zu halten, bevor Sie dem Anführer einer feindlichen Macht gegenübertreten wollen!« Dana erkannte, dass sie ganz sicher richtig gehandelt hatte, das Gespräch in ihrem Bereitschaftsraum entgegenzunehmen.

»Sir, ich versichere Ihnen, dies geschah keinesfalls aus Respektlosigkeit«, erwiderte Dana sachlich. »Es geht darum, schnell zu handeln.«

»Wegen dieser Bas'Alaahn.« Der Commodore kam nur mit Mühe wieder zur Ruhe. »Ein weiterer Punkt. Zuerst warnen Sie uns vor jener seltsamen Sphäre, die in der Nähe von Gemini Prime im All schwebt. Und jetzt wissen Sie von diesen Bas'Alaahn. Was sind das für Wesen? Und kommen Sie mir nicht wieder mit einem alten Missionsbericht, *Captain*!«

»Sir, ich kann aktuell nicht mehr zu dem Ganzen sagen, bitte Sie aber, mir zu vertrauen. Es ist von großer Wichtigkeit, dass die STERNENFAUST sich schnellstmöglich dieses Problems annimmt. Ich verfolge einen Plan, der eine Katastrophe vielleicht noch abwenden kann.«

Für einige Augenblicke herrschte Schweigen. Der Commodore lehnte sich zurück und starrte sie durchdringend an.

»Ich erwarte, detailliert in diesen Plan eingeweiht zu werden.«

»Dafür fehlt uns leider die Zeit, Sir«, sagte Dana.

»Dann werden wir uns diese Zeit eben nehmen«, erklärte der Commodore, und ließ keinen Zweifel daran, dass er keinen Millimeter von seiner Ansicht abweichen würde. Dana hätte ihn sogar aufgeklärt, doch ihr war klar, dass Commodore Taglieri das Gerede über Zeitlinien noch abstruser finden würde, als wenn sie ihn im Ungewissen ließ.

»Dann werde ich mein Vorhaben ohne Ihre Erlaubnis durchführen«, sagte Dana.

»Ist Ihnen klar, was Sie da sagen?«, fragte Taglieri nach. »Das ist das Ende Ihrer Karriere!«

Dana wollte verbittert hinzufügen, dass ihre Karriere keine Rolle mehr spielte, wenn die Bas'Alaahn erst einmal erreicht hatten, was sie wollten.

Stattdessen beendete sie die Verbindung.

*

Schwerer Kreuzer ARES II
Gemini-System
11. August 2258, 09.05 Uhr

Gemächlich hielt die STERNENFAUST auf Gemini Prime zu! Ein Anblick, der Vincent Taglieri schmerzhaft den Magen zusammenzog.

Er konnte noch immer nicht glauben, was er soeben erlebt hatte. Es war ihm unbegreiflich, was in Dana Frost gefahren war, dass sie derart irrational handelte.

Doch ihm waren die Hände gebunden.

Während die ARES ihrem alten Kurs weiter folgte, um Gemini Prime in weitem Abstand zu der Sphäre zu passieren, hielt der Sondereinsatzkreuzer unter Captain Frost direkt auf den Schutzschirm zu.

»Wie lange, bis sie den Planeten erreichen?«, wollte Vince wissen.

Commander Baantooi Kwamu wandte sich um. Er stand direkt neben der Ortungskonsole. »Die STERNENFAUST wird den Schutzschirm um Gemini Prime in sechsundzwanzig Minuten erreicht haben«, erklärte der Mann mit den leuchtend grünen Augen und dem kahl rasierten Schädel.

Vince nickte. »Ortung, gibt es eine Reaktion bei der Sphäre?«

»Negativ«, kam die Meldung von Lieutenant Melanie Sciutto. »Die starke Strahlung verhindert aber eine auch nur annähernd deutliche Erfassung. Wenn dort Waffen aktiviert werden, erfahren wir das vermutlich als Letzte.«

Grimmig ließ sich Vince in seinen Konturensessel sinken.

»Wäre es besser gewesen, die STERNENFAUST mit Gewalt von ihrem Vorhaben abzubringen?«, wollte Commander Kwamu wissen. Vince wusste, dass Kwamu einst selbst als Fähnrich auf einem Schiff

mit dem Namen STERNENFAUST gedient hatte.{*}

Vince atmete tief ein und aus. Das Kinn auf seinen rechten Handballen gestützt erwiderte er: »Die Voraussetzungen für ein so drastisches Vorgehen liegen nicht vor.« Vince wusste, dass dies nicht der wahre Grund war. Der wahre Grund war, dass er niemals auf ein Schiff des Star Corps gefeuert hätte, ohne Rücksprache mit dem Oberkommando zu halten. Da hätte die STERNENFAUST schon die ARES direkt angreifen müssen.

Viele hielten Vince für einen Paragrafenhengst, der stets stur nach Vorschrift handelte. Vince hielt das nicht für eine Schwäche, im Gegenteil. Zu oft geschahen Katastrophen, weil Menschen glaubten, Vorschriften missachten zu können, da sie sich für klüger hielten. Das hatte nichts mit Heldenmut und Weitsicht zu tun, es war oftmals reine Selbstüberschätzung.

Ein Signalton von der Ortungskonsole ließ Vince aufblicken. Er und Commander Kwamu bellten gleichzeitig: »Meldung!«

Lieutenant Sciutto straffte die Schultern. »Eine unbekannte Signatur wurde angemessen. Es scheint sich um ein Raumschiff zu handeln. Kugelform, etwa fünfhundert Meter Durchmesser. Aufgrund der fünfdimensionalen Strahlungskomponente scheint es aus dem X-Raum gekommen zu sein. Eine Identifizierung ist nicht möglich. Weitere Signaturen wurden erfasst.«

»Sind das diese Bas'Alaahn, von denen Captain Frost gesprochen hat?«, wollte Commander Kwamu wissen.

»Möglich.« Und gedanklich fügte er ein wütendes »was weiß ich schon?« hinzu.

Vince ließ den kleinen Punkt, der sich schnell auf den Planeten zubewegte nicht aus den Augen.

»Der Kugelraumer eröffnet das Feuer«, meldete Lieutenant Sciutto.

*

SEK STERNENFAUST II
Gemini-System
11. August 2258, 09.20 Uhr

»Die Antigravfelder sind kalibriert, Einsatz jederzeit möglich«, meldete LI Simon E. Jefferson über das interne Kom-System.

»Strukturlücke geortet«, meldete Shesha'a von der Ortungskonsole.

»Gauss-Kanonen sind besetzt und einsatzbereit.« Lieutenant Commander Mutawesi wandte sich zu Dana. »Wenn die Koordinaten von Nummer Eins korrekt sind, können wir die planetare Verteidigung mit einigen gezielten Schüssen ausschalten. Wenn das Ganze jedoch eine Falle ist …«

Er ließ unausgesprochen, was in einem solchen Fall mit der STERNENFAUST geschah, doch Dana war sich dessen nur allzu

bewusst.

»Ein Schiff ist soeben aus dem X-Raum in das System eingetaucht«, meldete Shesha'a. »Ein Kugelraumer von 505 Metern Durchmesser.« Nach einigen Sekunden fügte sie hinzu: »Die Sensoren registrieren weitere Schiffe, die Anzahl steigt beständig.«

»Ruder, wie lange bis zum Erreichen der Strukturlücke?«

Die Stimme von Ashley Briggs klang hoch konzentriert, als er antwortete: »Nur noch vier Minuten, Ma'am.«

Dana konnte ihre Augen nicht mehr vom Chronometer nehmen. Zäh krochen die Minuten dahin, während auf dem Ortungsschirm die gegnerischen Einheiten schnell näherkamen.

»Die feindlichen Schiffe aktivieren ihre Waffen«, meldete Shesha'a. Ihre Schuppen raschelten in abrupter Folge, ein Zeichen für die Anspannung der Shisheni.

Die STERNENFAUST erreichte die Strukturlücke und war kurz darauf in Sicherheit. Aufatmend ließ sich Dana in ihren Konturensessel sinken.

Nun greifen die Kad'Chie also direkt in das Geschehen ein, dachte sie. *Die Ereignisse beschleunigen sich.*

»Taktik«, wandte sie sich an Lieutenant Commander Mutawesi. »Aktivieren Sie die Abwehrgeschütze, sobald wir in die Atmosphäre eingedrungen sind. Ruder, bringen Sie uns zu den vereinbarten Koordinaten.«

Gemächlich sank die STERNENFAUST auf ihren Antigravfeldern durch die Atmosphäre, der Oberfläche jener Welt entgegen, die das Herz des Feindes bildete.

»Ein Planeten umspannender Ozean«, meldete Shesha'a und blendete auf dem Hauptmonitor der Brücke eine schematische Karte der Planetenoberfläche ein. »Zwei Kontinente, die zusammen etwa vierzig Prozent der Oberfläche darstellen. Ich markiere die Ziele der Gauss-Kanonen.«

»Schussreichweite erreicht«, erklang die Stimme von Lieutenant Commander Mutawesi. »Beginne mit Beschuss der vereinbarten Ziele.«

Auf ihrer Kommandokonsole verfolgte Dana, wie die Gauss-Würfel auf die Oberfläche rasten und dort tiefe Krater in den Boden rissen. Von den Geschützen kam kein Gegenfeuer. Nummer Eins schien sich an die Abmachung zu halten. Das HIVE war offenbar tatsächlich zu keiner Gegenwehr fähig.

»Scan der Oberfläche abgeschlossen«, meldete Shesha'a. Die Karte auf dem Hauptmonitor wurde aktualisiert. »Die beiden Kontinentalmassen sind von umfangreichen Fabrikationsanlagen bedeckt, die Infrastruktur ist nahezu perfektioniert, ich …«

»Ortung?«

»Ich messe auf dem gesamten Planeten lediglich ein Lebenszeichen.«

»Nur ein Lebenszeichen?«, stieß Dana hervor. »Was haben die Bas'Alaahn hier nur angerichtet?«

»Sie haben uns von einem Feind befreit«, erklang die Stimme von

Lieutenant Commander Mutawesi. »Diese Bas'Alaahn haben uns offenbar eine Menge Arbeit abgenommen.«

»Glauben Sie mir«, entgegnete Dana schlussendlich. »Die Gemini sind harmlos im Vergleich zu den Bas'Alaahn.«

Ihr Taktikoffizier verzichtete auf eine Erwiderung. Dana hätte ihm und den übrigen Offizieren gerne mehr erzählt. Shesha'a war die Einzige auf der Brücke, die in das Geheimnis um die erste Zeitlinie eingeweiht war.

»Wir erreichen das Landefeld«, meldete Lieutenant Ashley Briggs.

Dana erhob sich bedächtig.

»Ich werde Nummer Eins mit drei Marines aufsuchen.« Dana aktivierte das interne Kom-System. »Lieutenant Jefferson, Sie begleiten mich ebenfalls. Commander Mutawesi, Sie haben die Brücke.«

*

Gemini Prime, Luona-Binn
11. August 2258, 10.10 Uhr

Worte hallten durch das HIVE, die für Stephan einfach keinen Sinn ergeben wollten. »Neurale Interface-Anlage«, »Polymorphe Strukturen«, »Nullraumenergie« und viele mehr. Die Verbindung zum HIVE glich einem wabernden Schleier, der sich sekundenlang zurückzog, ihm einen Zipfel der Wahrheit offenbarte, und kurz darauf wieder entzog. Stephan wusste, all diese Worte, ihre Bedeutung, waren von großer Wichtigkeit.

Doch er konnte nichts mit ihnen anfangen.

Der Schleier lichtete sich erneut.

*

»Die Programmierung ist nahezu abgeschlossen, die neurale Interface-Anlage bereit.«

Es war die Stimme von Araminta Tschang, die ihre Position am Kristall mittlerweile verlassen hatte. Die junge Frau war tief in die technischen Eingeweide des HIVE vorgedrungen. Ihr Lebenssignal kam aus einer Tiefe von 3,2 Kilometern unter dem Erdboden. Dort befand sich die HIVE-Wabe.

Stephan war zum bloßen Zuschauer degradiert.

»Die Kad'Chie beginnen ihren Angriff«, erklärte Larissa Kerimov. *»Wird die Nullraumenergie einsetzbar sein, bevor sie den Schirm zerstören?«*

»Negativ.« Die Gedankenstimme von Fähnrich Tschang klang wütend. *»Noch können sie uns aufhalten. Der Schirm über dieser Welt wurde gestärkt, doch er kann den Waffen unserer Feinde nicht lange standhalten.«*

»Dann sollten wir ihnen etwas entgegensetzen, was ihren Waffen ebenbürtig

ist«, warf Bran Riktor ein.

»Was ist mit dem Schiff, das gerade zur Landung ansetzt?«, wollte Fähnrich Tschang wissen.

»Vernachlässigbar«, erwiderte Lieutenant Kerimov. *»Es ist nur* ein *Schiff voller* Menschen.«

Stephan tastete sich behutsam voran und aktivierte das Interface, mit dem er wieder Zugang zum HIVE erhielt. Langsam ließ er seinen Geist tiefer in das Wissen des HIVE eindringen. Entweder waren die drei Bas'Alaahn beschäftigt und bemerkten ihn nicht, oder – was wahrscheinlicher war – sie stuften ihn nicht als Gefahr ein.

Lieutenant Kerimov hielt eine starke Verbindung zum HIVE und schwor es auf die Ziele der Bas'Alaahn ein. Bran Riktor beobachtete die feindliche Flotte, während er gleichzeitig Schiffe erschuf.

Was sich vor Stephans Augen abspielte, war nur schwer zu fassen. Der Bas'Alaahn griff auf die Technik des HIVE zu und verwendete sie, um aus polymorpher Materie Kampfschiffe zu formen.

Das neurale Interface schien bereits weit genug gediehen zu sein, um dieses Vorhaben durchzuführen, während Fähnrich Tschang noch immer daran arbeitete – es programmierte.

Dann leuchtete *ein* Wort in seinem Geist auf. »Nullraumenergie«. Endlich begriff er, konnte den Gedanken halten und das Wissen stand erneut zur Verfügung. Kalter Schweiß bildete sich auf seiner Stirn, während sein Geist nach und nach verstand.

»Es ist wunderschön, nicht wahr«, meldete sich das HIVE zu Wort.

»Wunderschön?« Es fiel Stephan schwer zu glauben, dass diese Bemerkung tatsächlich von jenem Bewusstsein gekommen war, dessen oberstes Ziel darin bestand, die Welt der Toten Götter wiederauferstehen zu lassen. *»Diese Kreaturen planen das Ende der Galaxis!«*

»Sie sind die Nachfahren, die Erben, die neuen Herren«, erklärte das HIVE. *»Ihr Ziel ist auch mein Ziel. Wenn sie nach dem Ende allen Seins in dieser Galaxis verlangen, so soll es geschehen.«*

»Aber damit stirbt auch alles, was die Toten Götter einst zurückließen. Ihre Nachfahren, ihre Technik, … einfach alles. Würden die wahren Erben das wollen?«

»Es steht mir nicht zu, den Sinn hinter den Entscheidungen der Herren zu erfragen.«

Stephan konnte nicht verhindern, dass seine Verzweiflung offenbar wurde. Impulse der Belustigung erreichten ihn von den drei Bas'Alaahn. Die Kreaturen waren sich ihrer Sache sicher, gleichzeitig spürte er aber auch Angst. Sollten die Kad'Chie die generierte Flotte besiegen, würde nichts von dieser Welt überleben und der Plan die Galaxis auszulöschen wäre vorbei.

Hätte er noch immer Zugriff auf die Defensivsysteme Gemini Primes besessen, er hätte den Schutzschirm umgehend deaktiviert. So blieb ihm nur die Untätigkeit.

Er hatte verloren.

Die Galaxis hatte verloren.

*

Sergeant Ragnarök S. Telford trat mit gezogenem Nadler durch die geöffnete Hangarschleuse der STERNENFAUST. Als Anführer der an Bord stationierten Marines hatte er sich nicht nehmen lassen, die Sicherung des Landetrupps selbst zu übernehmen.

Der hünenhafte Soldier-Genetic war ausdauernd, ruhig und reaktionsschnell. Mit seinen 2,05 Metern überragte der schwarzhaarige Marine fast alle an Bord befindlichen Personen.

Fast!

Private Ken Shiro, der erst vor wenigen Wochen auf die STERNENFAUST versetzt worden war, war eine radikale Ausnahme. Denn er war 2,20 Meter groß.

Ken Shiro war auf Prokyon geboren, einer der ersten Welten, die von den Menschen kolonisiert worden war. Aufgrund der instabilen Klimaverhältnisse von Prokyon und wegen des stark ultravioletten Lichts hatten die ersten Siedler ihr Erbgut durch genetische Eingriffe verändert.

Seitdem ähnelte die Bevölkerung von Prokyon einer Parodie von Bodybuildern. Sie hatten eine unnatürliche, tief braune Haut und extrem ausgebildete Muskeln.

Den Abschluss des Trios bildete Private Wang Tun-Mei, äußerlich das genaue Gegenteil seiner beiden riesigen Kollegen. Mit seinen 1,60 Metern wirkte der Marine schon fast zierlich. Dana hatte ihn jedoch bei einigen Gelegenheiten im Trainingsraum beobachtet.

Private Tun-Mei schlug meist effektiv und präzise zu, informierte sich stets über alle Fakten und galt als ausgesprochener Spezialist im Erkennen von Hinterhalten.

Während der Sondereinsatzkreuzer auf seinen Antigravfeldern über dem Landefeld schwebte, traten Dana und Simon E. Jefferson auf die Rampe hinaus.

Der facettenäugige Genetic trug seine Spezialbrille, die visuellen Input in Infrarot-Signaturen umwandelte. So war es ihm möglich, auch außerhalb der STERNENFAUST, auf der alle Panels an seine genetische Besonderheit angepasst waren, problemlos an technischen Geräten zu arbeiten.

»Die tote Stadt eines toten Imperiums.« Der LI schritt bedächtig neben Dana die Rampe hinab. »Kaum zu glauben, dass es noch vor wenigen Tagen die Menschheit war, die um ihre Existenz fürchten musste.«

Dass müssen wir noch immer, dachte Dana, verzichtete aber auf eine Erwiderung.

Die Privates Tun-Mei und Shiro folgten einen Schritt hinter ihnen und beobachteten die Dächer der angrenzenden Gebäude. Alle drei Marines

steckten in Servo-Anzügen und waren mit Nadlern und Gauss-Gewehren bewaffnet.

Als sie das Gebäude erreichten, fanden sie den ersten Toten. Er blieb nicht der Einzige. Überall lagen Gemini. Frauen und Männer, Menschen und Außerirdische – es war, als hätte jemand einen Schalter umgelegt und damit die Fäden der Puppen durchschnitten. Mitten in ihrer Tätigkeit waren sie als leblose Hüllen zu Boden gefallen.

»Das alles hier gleicht einem Albtraum.« Dana versuchte, die toten Körper von bekannten Personen nicht zu beachten. Hier und da streifte ihr Blick trotzdem ein vertrautes Gesicht.

Als sie das Gebäude verließen, landete ein automatisierter Schwebegleiter auf der Straße. Private Tun-Mei richtete sofort sein Gauss-Gewehr aus, während Private Shiro das Gefährt mit dem Handscanner überprüfte.

»Es ist sauber«, kam die Meldung kurz darauf.

»Bisher läuft alles nach Plan«, stellte der LI fest.

»Bisher«, echote Dana und bestieg, direkt hinter Sergeant Telford, das Gefährt. »Hoffen wir, dass es auch so bleibt.«

»Ma'am«, meldete sich der Anführer der Marines. »Der Funkkontakt zur STERNENFAUST ist soeben abgebrochen.« Grimmig blickte er auf sein mobiles Pad.

»Nur die Ruhe, Sergeant«, beschwichtigte Dana. »Bisher hat sich der Klon von Stephan van Deyk an unsere Abmachung gehalten. Vermutlich verhindert die 5D-Strahlung der HIVE-Technik, dass wir Kontakt zum Schiff herstellen können.«

Unter einem gleichmäßigen Summen erhob sich der Gleiter in die Luft, beschleunigte und hielt auf das Zentrum von *Luona-Binn* zu.

*

Von oben wirkte die Stadt idyllisch. Ausgedehnte Grünanlagen waren in funktionale Gebäudestrukturen eingebettet. Für einen Moment sehnte sich Dana danach, die Last ihrer Verantwortung weiterzureichen. Auszusteigen aus dieser beständigen Verpflichtung, aus dem Schicksal, das Esau, die Ritter der GRAFSCHAFT oder sonst wer auf sie geladen hatte.

Als der Gleiter tiefer sank, verschwand der Gedanke jedoch. Eine Galaxis stand auf dem Spiel.

Das Selbstmitleid musste warten.

Als die Türen sich zischend öffneten, eilten Dana, ihr LI und die Marines durch die hellen Gänge des zentralen Gebäudes von Luona-Binn. Noch im Sinkflug hatte sich der Schutzschirm deaktiviert, der das Refugium von Stephan van Deyk zuvor umhüllt hatte.

Ihre Schritte hallten in den hohen Gängen wider, deren Front zur Gänze aus transparentem Stahl bestand. Der Boden war mit schwarzen Kacheln gefliest, die im Kontrast zu den weißen Wänden das Licht

aufzusaugen schienen.
Im Abstand von wenigen Schritten waren Terminals in die Wand eingelassen.
Eine grüne Linie am Boden wies ihnen den Weg zu einer Schwebekugel, in der sie sich, getragen von einer Antigraveinheit, nach oben bewegten.
Dana fühlte sich seltsam beklommen, als sie den Lift verließen. Die grüne Linie endete vor einer hohen Tür aus dunklem Holz.
Sergeant Telford nickte Private Tun-Mei zu und deutete auf die Tür. Bevor der Marine jedoch handeln konnte, glitten die Türhälften automatisch auseinander und verschwanden in der Wand.
»Hallo, Captain«, erklang die Stimme von Stephan van Deyk.
Bedächtig schritt Dana auf den Eingang zu.
Ihre Hände waren eiskalt.
Zögerlich betrat sie den Raum, von dem aus Nummer Eins über sein Imperium geherrscht hatte.
»Hallo, Nummer Eins.«
Die Kopie von Stephan van Deyk saß zurückgelehnt in einem wuchtigen Konturensessel. Bei der Erwähnung seines Namens zuckte er zusammen und erwiderte: »Bitte, nennen Sie mich nicht so. Ich bin nicht mehr Nummer Eins.«
»Also gut.« Dana war bereit, sich einstweilen darauf einzulassen, immerhin stand eine Menge auf dem Spiel. »Aber es fällt mir schwer, Sie als Commander van Deyk anzusprechen. Es scheint mir dem echten Commander gegenüber unloyal.«
»Dann nennen Sie mich Stephan«, sagte der Gemini. »Ich weiß, es muss Ihnen schwerfallen in mir mehr zu sehen als ein Monster. Doch dass Sie unbeschadet hier angekommen sind, beweist, dass meine Absichten gut sind.«
Dana nickte. Ihr Blick fiel auf zwei Gestalten in der Mitte des Raumes. »Sind das die Bas'Alaahn?«
»In der Tat.« Nummer Eins – Stephan, berichtigte sich Dana – erhob sich und durchschritt mit wackligen Beinen den saalartigen Raum. »Sie haben ihre Tätigkeit aufgesplittet und sind dabei äußerst effektiv.«
Fasziniert trat Dana näher an die marmorne Säule heran, die im Zentrum des Raumes vom Boden bis zur Decke reichte. »Ist dies das HIVE?«
»Ja und nein«, gab Stephan zurück. »Es ist ein Teil der physischen Substanz des HIVE-Organismus, eine Schnittstelle. Die Verbindung reicht bis tief unter die Erde, wo sich riesige technische Anlagen befinden.«
»Andernfalls wäre es wohl auch zu einfach gewesen«, meldete sich Danas LI zu Wort. »Es wäre allzu leicht, diesen Raum mit den Waffen der STERNENFAUST zu pulverisieren.«
»Ah, Lieutenant«, grüßte Stephan den Genetic.
Ein verhaltenes »Sir« wurde erwidert.
Stephan schluckte und wandte sich wieder gänzlich Dana zu. »Wir

haben nicht mehr viel Zeit. Die Bas'Alaahn sind mittlerweile tief in das HIVE eingedrungen – psychisch gesprochen. Die Manifestation von Lieutenant Larissa Kerimov beeinflusst das Bewusstsein, während die anderen beiden sich um physische Manifestationen kümmern. Bran Riktor hat eine Flotte aus dem Boden gestampft und greift damit die Kad'Chie an. Fähnrich Tschang hat ein neurales Interface fertiggestellt, um damit polymorphe Materie zu programmieren. Aktuell ist sie dabei, eine kaskadierende Fixstromanlage zu erschaffen.«

Dana runzelte die Stirn. Natürlich war ihr die Technik der Fixstromanlagen bekannt. Bereits in der ersten Zeitlinie hatte man damit experimentiert, um Schiffe innerhalb kürzester Zeit über einen weiten Bereich des Alls zu transportieren. Genau das hatte beim Großangriff der Solaren Welten auf Kridania schlussendlich auch die Orphanen angelockt. Allerdings konnte sie sich unter der Bezeichnung *kaskadierend* in diesem Zusammenhang nur wenig vorstellen. »Wozu benötigen die Bas'Alaahn eine solche Technik?«

»Das letzte Puzzlestück zur Vollendung ihres Plans«, erklärte Stephan. »Sie errichten eine einzelne Fixstromanlage, deren Energieversorgung durch einen integrierten HD-Zapfer gewährleistet wird, und die automatisiert einen entfernten Punkt anpeilt, um dort eine Kopie von sich selbst zu erzeugen. Aus einer Anlage werden zwei, aus zwei vier … Sie können selbst hochrechnen, wie es weitergeht. Innerhalb kürzester Zeit wäre die gesamte Galaxis von einem Netz aus Fixstromanlagen überzogen. Und über dieses …«

»Verbreiten sie die Nullraumenergie«, vollendete Dana den Satz.

Beinahe war sie versucht, sich mit der Hand gegen die Stirn zu schlagen. Die Fixstromanlagen – ein simpler und genialer Plan. Die Bas'Alaahn erschufen ein System sich selbst replizierender Anlagen. Das Ergebnis war nichts anderes, als ein Ersatz für das Sphärennetzwerk, welches in der Ersten Zeitlinie verwendet worden war.

Diesmal schienen die Bas'Alaahn nicht so lange warten zu wollen. Sie mussten nicht warten. Diesmal hatten sie die Technik des HIVE. Welches Element sie als Anker benutzten, war Dana selbst nicht klar, doch sie vermutete, dass es mit den mentalen Kräften des HIVE zusammenhing.

»Ganz genau«, bestätige Stephan. »Das Netzwerk, einmal etabliert, kann dazu verwendet werden, unsere Galaxis in der Großen Leere aufgehen zu lassen.«

»Sie wissen von der Großen Leere?«, fragte Dana erstaunt.

»Die Informationen habe ich durch die mentale Verbindung zu den Gemini-Orphanen.«

Dana nickte. »Dann verfügen Sie über das gesamte Wissen der Orphanen?«

»Nur Bruchstücke«, erklärte Stephan. »Ich fürchte daher, was Gegenmaßnahmen angeht, bin ich überfragt. Das HIVE ist mittlerweile nahezu vollständig unter der Kontrolle von Lieutenant Kerimov. Es

erkennt die Bas’Alaahn als Erben der Toten Götter an.«

»Können Sie es nicht vom Gegenteil überzeugen?«

Der Lieutenant Commander schüttelte den Kopf. »Dazu müsste das Bewusstsein zuerst destabilisiert werden. Und ich wüsste nicht, wie ich einen dazu notwendigen Schock auslösen könnte.«

»Aber ich«, gab Dana überzeugt zurück. »Sie müssen nur eins tun, stellen Sie zwischen mir und dem HIVE eine Verbindung her.«

Van Deyk wurde bleich. »Bitte?«

»Captain«, intervenierte auch Lieutenant Jefferson. »Damit geht Ihr Wissen auf das HIVE über.«

»Das ist mir durchaus bewusst, Lieutenant«, erwiderte sie. »Und während dies bisher die große Stärke des HIVE war, können wir das jetzt gegen das Bewusstsein verwenden.«

»Erklären Sie mir das«, bat Stephan.

»Das …« Dana holte tief Luft. »Stephan«, sagte sie. Es war das erste Mal, dass sie der Bitte des Gemini nachgekommen war, ihn so zu nennen. »Das ist eine lange und komplizierte Geschichte. Ich fürchte, die notwendige Zeit haben wir nicht. Zudem scheint eine rudimentäre Verbindung zwischen Ihnen und dem HIVE nach wie vor zu bestehen. Sobald ich dem HIVE die Wahrheit liefere, die seine Welt ins Wanken bringt, werden vielleicht auch Sie über dieses Wissen verfügen.«

»Dann kann ich nur hoffen, dass Sie wissen, was Sie tun.« Stephan erhob sich. »Folgen Sie mir bitte.«

*

»Wir werden vorgehen wie die Bas’Alaahn«, erklärte Dana, an ihren LI gewandt. »Wir teilen uns auf. Während Stephan mich mit dem HIVE verbindet, werden Sie versuchen, die Leitungen zu der autarken Energiequelle des Bewusstseins zu kappen. Das wird kein leichter Auftrag, denn die automatischen Abwehranlagen sind sicher noch in Betrieb.«

»Aye, Ma’am«, bestätigte Lieutenant Jefferson. »Ich werde mein Bestes geben.«

»Sergeant Telford, bitte begleiten Sie den Lieutenant«, wandte sie sich an den Soldier-Genetic. »Private Tun-Mei und Private Shiro kommen mit mir.«

Nach einem abschätzenden Blick auf seine Marines nickte Sergeant Telford. »Aye, Ma’am.«

Sofort trat Lieutenant Jefferson zusammen mit Ragnarök S. Telford an eine Konsole. Dank der Van Deyk-Kopie hatten sie unbeschränkten Zugriff auf die Schaltanlagen der gesamten Technik.

»Die Chancen auf Erfolg sind nicht sehr hoch«, erklärte Stephan.

»Das ist mir klar«, gab Dana zurück. »Aber wir müssen nach jedem Strohhalm greifen, den wir bekommen können. Zudem sind ja noch genug Leute übrig, die sich um mich sorgen.«

Der Hauch eines Lächelns überzog das kreidebleiche Gesicht von Stephan. »Mich wundert, dass das Star Corps Ihnen gestattet hat, mit der STERNENFAUST auf Gemini Prime zu landen!«

»In all den Jahren sind wir viel zu selten mit dem Schiff gelandet«, erwiderte Dana. »Allerdings hat es mir niemand gestattet. Wenn wir die Bas'Alaahn aufhalten, blüht mir ein Militärgericht.«

»Dann sind Sie also doch noch in die Fußstapfen Ihres früheren Ersten Offiziers getreten.«

Dana nickte.

Mit der durchsichtigen Antigravkugel waren sie tief unter die Erde geglitten. Über metallene Streben und schmale Stege hatten sie das Zentrum des HIVE erreicht. Eine durchsichtige Kuppel überzog ein wabenförmiges Gebilde von Hochhausgröße.

»Das ist der physische Leib des HIVE«, kommentierte Stephan.

Dana erkannte ein Netzwerk aus Nervenknoten, das auf sie wie das Abbild eines Gehirns wirkte. Jedoch war es nicht organisch, sondern bestand aus jenem hellen Mineral, das auch in dem schwarzen Marmor im Büro von Nummer Eins eingelassen war. Über die Oberfläche huschten blaue Elmsfeuer.

Von der Kuppel selbst führten dicke Energieleiter in unbekannte Tiefen. Es gab zudem ringsum mehrere Schaltpulte, die um den physischen Leib des HIVE angeordnet waren und über die wohl die Erhabenen vor einer Million Jahren mit der Anlage kommuniziert hatten.

Dana fröstelte.

»Sie spüren es auch«, stellte Stephan van Deyk nach einem musternden Blick fest. Auf Danas fragenden Blick fügte er erklärend hinzu: »Die Angst ist völlig normal. Ein Schutzmechanismus des HIVE. Sie befällt alle Nicht-Gemini.«

»Wie beruhigend.« Vor Dana breitete sich ein Sammelsurium verschiedener technischer Komponenten aus. »Dann wollen wir mal.« Sie bedeutete Private Tun-Mei und Private Shiro, die Umgebung im Auge zu behalten.

Stephan deutete auf einen Glaszylinder, der durch feine, sich verästelnde Leitungen mit dem HIVE verbunden war.

»Da soll ich hineinsteigen?« Dana betrachtete den Zylinder misstrauisch. »Sie haben doch nicht etwa vor, mich aufzulösen und die Verbindung zum HIVE über eine Kopie von mir herzustellen.«

»Ich versichere Ihnen, nichts liegt mir ferner«, beruhigte sie Stephan. »Um Ihren Geist jedoch mit dem des HIVE zu verbinden, ist ein physischer Kontakt notwendig. Ihr Körper wird in Stase versetzt und ein neuraler Interlink etabliert.«

»Ich werde Ihnen wohl vertrauen müssen«, entgegnete Dana und erinnerte sich erneut schmerzhaft daran, dass dies nicht der Stephan van Deyk war, der all die Jahre als ihr Erster Offizier gedient hatte.

Der Boden des Zylinders endete auf einem Sockel, auf dem ein längliches Display angebracht war. Mit einem Zischen fuhr ein Teil der

Außenverkleidung zur Seite, worauf Dana in den Tank stieg.

Der Zylinder schloss sich.

Nun gab es kein zurück mehr.

»Sobald die Verbindung etabliert ist, wird Ihr Körper sich in einer Art Trance befinden, während Ihr Geist in das HIVE eintaucht. Man könnte es wohl am ehesten mit dem Eintauchen in eine Virtuelle Realität vergleichen.«

Ein explodierender Stern tauchte vor ihrem inneren Auge auf. Im Zyrgon-System hatte sie sich schon einmal an eine Maschine anschließen lassen, um eine Virtuelle Realität zu besuchen. Damals war das Sternensystem am Ende vernichtet worden.{*}

Und dieses Mal steht gleich die ganze Galaxis auf dem Spiel. Ich mache keine halben Sachen.

»Wir müssen uns beeilen!« Stephan beäugte aufgebracht das Display. »Die erste Fixstromanlage wurde soeben fertiggestellt. Die Kaskade wurde eingeleitet. Nur das HIVE selbst kann die Anlage zur Erzeugung der Nullraumenergie jetzt noch zerstören und die Bas'Alaahn aussperren.«

Dana nickte. »Ich bin bereit.«

»Viel Glück.« Van Deyk betätigte einen Schalter.

Sofort begann der Sockel unter ihren Füßen zu vibrieren – Dana fühlte sich unweigerlich an die Arbeit eines Ionentriebwerks erinnert – und das Glas bekam einen bläulichen Schein. Über ihr aktivierten sich mehrere Dioden. Ein Zischen erklang und die Luft roch plötzlich nach … Kaffee! Nach frisch gemahlenem Kaffee.

Nur Augenblicke später spürte Dana, wie ihre Glieder schwer wurden. Seltsamerweise knickten ihre Knie nicht ein, obwohl ihr Körper sich anfühlte, als bestünde er aus Blei. Eine Stimme hallte in ihrem Schädel wider, Wissen begann zu fließen. Die Umgebung veränderte sich.

Dann war sie nicht mehr alleine.

*

Gemeinsam mit Sergeant Telford rannte Simon E. Jefferson durch die engen Korridore des unterirdischen Versorgungssystems. Der Marine hatte es längst aufgegeben, die Vorhut zu bilden. Die Wahrscheinlichkeit, dass hier unten eine größere Gefahr lauerte, war zwar nach wie vor nicht auszuschließen, doch auch ihm musste klar sein, dass die Zeit der wichtigste Faktor war.

»An der nächsten Gangbiegung nach links«, gab Simon Anweisungen, nachdem er seinen Hand-Scanner konsultiert hatte.

Sergeant Telford folgte ihm schweigend.

Dicke Rohrleitungen verliefen an der Decke entlang. Offenbar gewährleisteten sie die Versorgung des HIVE. Der Widerhall ihrer Schritte wurde immer wieder von zischenden Fontänen austretenden

Stickstoffs begleitet, der die Sicht erschwerte. Im Abstand von mehreren Metern waren Kontrollkonsolen an der Wand angebracht, die den Zustand des HIVE-Leibs grafisch darstellten. Bisher befanden sich alle Parameter im grünen Bereich – leider.

Sie passierten den letzten Energieknoten. Simon hatte die schematische Darstellung der unterirdischen Anlage auf sein mobiles Pad überspielt. So fanden sie sich problemlos zurecht.

»In zwanzig Metern müssten wir auf den Fusionsreaktor stoßen. Wenn es uns gelingt, diesen abzuschalten, dürfte das HIVE innerhalb kürzester Zeit absterben.«

»Und diese Bas'Alaahn verlieren dadurch ihren Zugang zu den Techniken des HIVE. Ihre Manifestierung ist dann abgeschlossen, aber sie können nichts mehr ausrichten.«

Was ihnen Captain Frost auf dem Weg in die Tiefe erzählt hatte, klang mehr als abenteuerlich. Doch Simon hatte bereits lange genug unter Dana Frost gedient, um ihr vorbehaltlos zu vertrauen.

»Stop!«, erklang der Ruf von Sergeant Telford.

Simon wäre beinahe über seine eigenen Füße gestolpert, konnte sich aber noch rechtzeitig abfangen.

Die Marine schob sich an ihm vorbei. »Wir wollen doch kein Risiko eingehen.«

Simon lag eine geharnischte Erwiderung auf der Zunge, die er jedoch noch hinunterschlucken konnte. Ein Mindestmaß an Vorsicht war wohl notwendig. Und immerhin steckte er nicht in einem Servo-Anzug.

Der Gang erweiterte sich vor ihnen und mündete in einer großen Halle. Überall verliefen gläserne Röhren vom Boden bis zur Decke, durch die klares Wasser gepumpt wurde. Energieleitungen überzogen die Decke in einer Wabenstruktur. In der Mitte des Raumes befand sich ein runder Sockel, auf dem – von einem Kraftfeld abgeschirmt – ein wabenartiges Konstrukt thronte.

»Großartig«, erklang die Stimme von Sergeant Telford neben ihm und ließ Simon einmal mehr zusammenzucken.

Er hatte gar nicht gemerkt, dass der Marine von seiner Erkundung des Raumes zurückgekehrt war.

Vor dem Fusionsreaktor, der sich vermutlich innerhalb des Kraftfelds befand, erhob sich eine Wand aus Konsolen und Monitoren.

Simon trat direkt an eine der Statusanzeigen.

»Das Magnetfeld ist stabil, das Plasma wird in der Schwebe gehalten«, murmelte Simon. »Die Induzierung des Stroms in das Plasma ist konstant.«

Auf einem anderen Display begann ein Symbol zu blinken und zeigte damit an, dass der Hitzeausstoß leicht schwankte. Simon hatte in seiner bisherigen Laufbahn noch nie solche Stellaratoren gesehen. Während jene Geräte der zweiten Generation, die aktuell in den Solaren Welten zum Einsatz gelangten, lediglich einen gepulsten Einsatz der Fusion ermöglichten, war dies hier anders. Die Stellaratoren des HIVE hielten eine konstante Ionen-Einschuss-Dichte aufrecht, bei minimalem

Hitzeausstoß.

»Können Sie den Fusionsreaktor herunterfahren?«, wollte Sergeant Telford wissen und blickte gebannt über seine Schulter.

»Das wird schwierig, wenn nicht gar unmöglich«, erwiderte Simon. »Eine kontrollierte Abschaltung des Reaktors würde vom HIVE bemerkt – und zweifellos verhindert. Wir müssten einen technischen Fehler auslösen, der eine Notabschaltung auslöst.«

»Bei einem so neuralgischen Punkt wird es aber doch mit Sicherheit Backup-Systeme geben.«

»Zweifellos«, stimmte Simon zu. »Daher werde ich versuchen, die Informationsübertragung entsprechend zu stoppen. Ein Fehler wird dafür sorgen, dass der Reaktor sich abschaltet.

Gleichzeitig werde ich die Übertragung des Reaktorzustandes unterdrücken.«

»Das HIVE wird also erst merken, dass seine Energiequelle versiegt, wenn es bereits zu spät ist.«

»So meine Hoffnung, ja. Das Ganze zu realisieren wird aber weitaus schwieriger.«

Glücklicherweise basierte die Gemini-Gesellschaft größtenteils auf Kopien von Menschen. Daher gab es Interface-Boxen, die mit dem Standard der Solaren Welten kompatibel waren. Simon konnte sein mobiles Pad problemlos mit der Konsole verbinden.

»Es gibt eine Menge Sperren.«

»Können Sie sie überwinden?« Die Stimme von Sergeant Telford klang angespannt.

»Vermutlich.« Simon entpackte einige selbst geschriebene Algorithmen, die in der Lage sein sollten, dies zu bewerkstelligen. »Es dauert jedoch seine Zeit.«

Während Sergeant Telford zu einer weiteren Inspektionsrunde ansetzte, beobachtete Simon die Anzeige auf den Display und parallel dazu die Statusanzeige seines Codes.

»Ja!«, rief er schließlich. »Ich konnte die Sperren ausschalten.«

»Endlich eine gute Nachricht«, entgegnete Sergeant Telford und trat an seine Seite.

»Ich erhalte Zugriff auf das Kommunikationsprotokoll und die Defensivschaltungen.« Simon berührte die entsprechenden Bedienelemente auf der Touch-Oberfläche seines mobilen Pads. »So, die Status-Parameter des Reaktors sind maskiert. Die direkte Kommunikation ist unterbrochen. Als Nächstes schalte ich den Schutzschild ab, damit wir Zugriff auf die Hardware erhalten.«

Noch bevor der Marine etwas erwidern konnte, sperrten sich die Oberflächen der Konsolen. Ein durchdringender Warnton erklang.

»Verdammt«, fluchte Simon.

Weitere Schutzschilde erglühten über dem Reaktor. An den Wänden öffneten sich Zugangsröhren, aus denen wabenförmige Flugdrohnen strömten.

Die Vorderste eröffnete umgehend das Feuer.

»Wir müssen hier weg, Lieutenant. Sofort!« Sergeant Telford zielte mit seinem Gauss-Gewehr auf die angreifende Drohne und schoss. Ein Prallfeld lenkte den Strahl der Waffe jedoch ab.

Hoffentlich hat Captain Frost mehr Glück, kam es Simon in den Sinn. Dann wandte er sich um und rannte los.

*

Die Galaxis starb. Unzählige Intelligenzen, Planeten und Sterne gingen auf in dem, was von den Bas'Alaahn als Große Leere bezeichnet wurde.

Die Erinnerung an das, was in beiden Zeitlinien geschehen war, fand seinen Weg zum HIVE. Dana konnte spüren, wie das Bewusstsein erschauderte.

Das Netz aus Beeinflussung, das Larissa Kerimov über das uralte Wesen geworfen hatte, begann zu zerfasern.

Das HIVE konnte miterleben, wie alles, wofür die Toten Götter – seine Erschaffer – einst gestanden hatten, von jenen Wesen zerstört worden war, die sich in ihm eingenistet hatten. Und die Geschichte war dabei, sich zu wiederholen.

Ein mentaler Schrei erklang und setzte sich fort, pflanzte sich fort durch die wenigen Geister, die noch an das Sammelbewusstsein angeschlossen waren. Larissa Kerimov, Bran Riktor und Araminta Tschang zogen sich reflexartig zurück, ihre Dominanzverbindung zerbrach. Dana schirmte ihren Geist so gut es ging vor den Emotionen ab, die das HIVE ausstrahlte. Schmerz, Kummer, Pein – alles, was Dana selbst gespürt hatte, als sie im Auge des Universums begriffen hatte, dass ihre gesamte Galaxis gestorben war. Hinter diesem abstrakten Begriff verbargen sich Namen, die ihr Leben geprägt hatten. Neben ihrer Familie, ihrer Schwester, ihren Eltern, ihrer Nichte, hatte es so viele weitere gegeben, die von der Leere verschlungen worden waren. Valentina Duchamp, Michael Tong, David Stein und unzählige weitere Freunde und Offizierskameraden.

»Es funktioniert«, erklang die Stimme von Stephan in ihrem Geist.

Sie war nun ein Teil des HIVE, genau wie die Bas'Alaahn und der letzte lebende Gemini: Stephan van Deyk.

»Dann nutzen wir unsere Chance«, gab Dana zurück.

So sanft, wie es ihr möglich war, tastete sie sich näher an das HIVE heran. Obgleich ihre Wahrnehmung völlig anders funktionierte und sie nicht wirklich sah, nahm sie doch alles auf und verarbeitete es. Von einer virtuellen Realität im herkömmlichen Sinn konnte bei dieser bernsteinfarbenen Umgebung, diesem wabernden Nichts, aber keinesfalls die Rede sein.

»Die Bas'Alaahn haben dich belogen«, sandte sie an das HIVE.

Das gepeinigte Bewusstsein hatte sich abgeschottet, Dana spürte jedoch, dass es sie wahrnahm, dass es verstand, was sie ihm sagte.

»Du hast in meinen Erinnerungen gesehen, dass sie es schon einmal taten«,

sprach sie hoffnungsvoll weiter. *»Ihr einziges Ziel ist die Vernichtung der Galaxis. Sie vernichteten alles, was deine Erschaffer hinterließen, was sich äonenlang entwickelt hatte. Sie sind nicht die wahren Erben, sie sind die Vernichter dieses Erbes.«*

»Schwache Einflüsterungen, von einem schwachen Geist«, ertönte die Stimme von Larissa Kerimov. *»Ihr Menschen seid in der Tat hartnäckig. Euer zweckloser Widerstand ist faszinierend.«*

»Die Bas'Alaahn sind die Erben«, erklang die schwache Stimme des HIVE. *»Einst war meine Welt bevölkert von Leben, flogen Milliarden von Schiffen in die Weiten des Alls, mit meinen Schöpfungen an Bord. Doch ich wuchs über mich hinaus, entwickelte mich, erwachte. Mein Ziel war es stets, meine Erschaffer und ihre Welt zu beschützen.«*

»Dieses Ziel kannst du nicht mehr erreichen«, spottete Larissa Kerimov. *»Deine Erschaffer haben sich durch ihre eigene Schöpfung vernichtet.«*

»So bleibt mir nur noch, alles zu tun, um die Zeiten von einst wieder auferstehen zu lassen. Es ist die einzige Möglichkeit, meiner Bestimmung weiterhin zu folgen.«

»Du sagtest, du seist über dich hinausgewachsen«, versuchte Dana der Situation Herr zu werden. *»Dann ist es an der Zeit, eine neue Bestimmung zu suchen, anstatt sich vergangenen Schatten zu unterwerfen.«*

»Es gibt keine neue Bestimmung«, kam die stoische Antwort zurück. *»Wenn das Reich meiner Schöpfer nicht wiederauferstehen kann, dann soll das, was zurückblieb, untergehen.«*

»Aber damit verurteilst du alle Existenzen, die in dieser Galaxis leben, zum Tode.«

»Captain Frost, Sie sollten allmählich begreifen, dass es zwecklos ist, auf das HIVE einzuwirken. Es folgt seiner Programmierung.« Dana konnte die Überlegenheit und Freude, die der Bas'Alaahn in der Gestalt von Larissa Kerimov verströmte, regelrecht körperlich spüren.

»Das mag sein«, erklang die Stimme von Stephan. *»Doch ich habe mich ebenfalls entschieden.«*

»Die entmachtete Nummer Eins«, kommentierte die Bas'Alaahn süffisant. *»Sie haben keinerlei Bedeutung mehr. Keiner von Ihnen. Diese Galaxis wird aufhören zu existieren. Und ich versichere Ihnen, Captain Frost, dieses Mal werden sie das ›Auge des Universums‹ nicht erreichen. Dieses Mal ist das Ende wahrlich endgültig.«*

Als Dana die Niedergeschlagenheit von Stephan und das verkrampfte Abschotten des HIVE spürte, begann sie zu begreifen, dass die Bas'Alaahn ein weiteres Mal ihr Ziel erreicht hatten. Und dieses Mal würde es keinen Ausweg und keine weitere Chance geben.

*

Schwerer Kreuzer ARES II
Gemini-System
11. August 2258, 12.10 Uhr

»Was zum Teufel ist das?« Commodore Vincent Taglieri runzelte die Stirn und betrachtete das Schauspiel, das sich ihm auf dem Hauptmonitor der Brücke bot.

Funken leuchteten auf, Lichter tanzten durch die Schwärze des Alls … und erloschen. Die Umgebung von Gemini Prime schien sich in ein Meer aus Myriaden von Glühkäfern zu verwandeln. Glühkäfer mit ausgesprochen kurzer Lebensdauer.

Vor wenigen Minuten war eine Flotte weiterer Schiffe außerhalb des Schutzschirms um Gemini Prime materialisiert. Zuerst nur wenige, doch die Zahl hatte rasend zugenommen.

»Sir, wir sollten unbedingt den Abstand vergrößern«, meldete sich Commander Kwamu zu Wort.

»Tun Sie das.«

»Entfernung zum Kampfgebiet?«, hallte die Stimme von Commander Kwamu über die Brücke.

»0,2 AE«, erwiderte Lieutenant Sciutto von der Ortungskonsole.

»Ruder, bringen Sie uns auf einen Abstand von 0,5 AE.«

»Aye, Sir.« Das Schiff drehte sich um seine Horizontalachse und setzte sich in Bewegung.

Die ARES entfernte sich vom Kampfgeschehen.

»Ortung, können Sie uns etwas darüber sagen, was dort drüben geschieht?«, wandte sich Vince direkt an Lieutenant Sciutto. »Kommt eine neue Waffe zum Einsatz?«

Die schwarzhaarige Frau von der Erde schüttelte grimmig ihr Haupt. Es war ihr anzusehen, dass sie ihr italienisches Temperament nur schwer zügeln konnte und sie mit den eingehenden Daten nichts anzufangen wusste. »Es tut mir leid, Sir, aber was ich hier sehe, ergibt keinen Sinn.« Sie schlug mit ihrem rechten Handballen auf die Konsole.

Vince ließ es ihr ausnahmsweise durchgehen. Jeder stand unter Anspannung. Und dass Dana Frost in dieser Situation einen direkten Befehl verweigert hatte, war sicher nicht hilfreich.

Mit gerunzelter Stirn blickte Lieutenant Sciutto wieder auf ihre Konsole, dann fügte sie hinzu: »Es wirkt ein wenig, als liefere der Ortungsscanner sekundenweise neue strategische Bilder. Wir sehen quasi eine Schlacht im Zeitraffer.«

»Ein Kampf, bei dem Schiffe in jeder Sekunde andere Positionen einnehmen, Angriffe fliegen und vernichtet werden?« Commander Kwamu schien es schwerzufallen, der Aussage Glauben zu schenken. Und Vince erging es da ähnlich.

Fassungslos blickte er zum Hauptmonitor. »Das würde bedeuten, dass diese sekündlich aufblitzenden Lichter …«

»Schiffe sind«, vollendete Lieutenant Sciutto den Satz. »Es gibt impulsartige Energiefluktuationen, vermutlich durch den Einsatz von Waffen oder Beschleunigungsmanöver. Detailliertere Informationen liefern unsere Scanner nicht.«

Vince warf selbst einen Blick auf die Konsole der jungen Frau. Die

Werte der Ortung glichen einer wüsten Gleiterfahrt.

»Gravitative Wellen, die permanent den Vektor ändern – dass weist auf das Vorhandensein einer Quantensingularität hin«, stellte Commander Kwamu fest.

»Zudem erhöhte Valtonen-Werte, eine massiv schwankende Entropie-Skala, Spitzen in der Hawking-Strahlung.« Lieutenant Sciutto unterbrach sich und schluckte. »Eine Mikro-Singularität ist nichts dagegen. Die Werte sind zum Teil doppelt so hoch.«

»Eine superluminare Schlacht«, stellte Commander Kwamu fest. Seine Stimme war rau.

»Eine interessante Theorie«, gab Vince zu. Mittels der Veränderung zweier Parameter auf der Konsole, was ihm ein ärgerliches Stirnrunzeln von Lieutenant Sciutto einbrachte, konnte er einen genaueren Blick auf die Tscherenkow-Strahlung werfen. »Sie glauben, es handelt sich um eine Raumschlacht, die schneller als das Licht abläuft?«

Commander Kwamu nickte. »Professor Simanov entwickelte diese Theorie an der Star Corps-Akademie. Träfe das zu, würden die Schiffe sich quasi rückwärts in der Zeit bewegen.«

»Wodurch unsere Sensoren den Anfang und das Ende der Schlacht gleichzeitig aufzeichnen. Natürlich ist unsere Technik außerstande, mehr als Einzelbilder aufzuzeichnen. Es müssen Milliarden von Schiffen sein, die sich hier eine Schlacht auf Leben und Tod liefern. Die beobachteten Effekte entstehen, wenn die Schiffe die Lichtmauer durchbrechen. Sie fallen durch die Zeit, verändern sich und werden schlussendlich vernichtet.«

»Bleibt die Frage, welche Partei dieses *Scharmützel* gewinnt«, warf Lieutenant Sciutto ein. »Oder gewonnen hat. Und was das für uns bedeutet.«

Vince trottete zu seinem Konturensessel. Er fühlte sich müde und ausgelaugt. Die Macht, die von den fremden Raumern demonstriert wurde, überstieg alles, was sich die Menschheit auch nur vorzustellen vermochte. Es war ein Kampf der Superlative.

Und es waren Spieler auf der Bildfläche aufgetaucht, denen die Solaren Welten nicht das Geringste entgegenzusetzen hatten.

»Ich frage mich …«

Commander Kwamu kam nicht dazu, den Satz zu vollenden. Ein Ruck ging durch das Schiff, der auch von den Andruckabsorbern nicht vollständig abgefangen werden konnte. Vince wurde mit brachialer Gewalt in seinen Konturensessel gepresst.

Ein Knistern erklang, dann zerplatzte die Kommandokonsole neben Vince in einem Regen aus Splittern. Scharfkantige Fragmente bohrten sich in seine rechte Hand und fanden sogar den Weg in sein Gesicht.

Blut spritzte, er schloss reflexartig die Augen, dann kippte die Welt.

*

Gemini Prime, Luona-Binn
11. August 2258, 12.10 Uhr

Irgendwann hatte das Sirren geendet und es war nur noch sein keuchender Atem, der stoßweise erklang. Die Drohnen schienen die Verfolgung nach kurzer Zeit wieder aufzugeben, sobald sie feststellten, dass keine Gefahr mehr für den Reaktor bestand.

»Verdammt effektiv, diese Dinger«, erklang es neben ihm.

Sergeant Telford hatte seinen linken Arm um Simons Schulter gelegt. Zwei der Drohnen hatten den Marine getroffen. Die Strahlen waren durch den Servo-Anzug geglitten wie eine Monoklinge der Morax.

»Wir schaffen das schon«, versuchte Simon dem schwer verletzten Marine Mut zuzusprechen. »Da vorne ist der Eingang zum HIVE-Zentrum.«

Simon konnte von Weitem bereits die ersten Wasserröhren erkennen. Der Servo-Anzug hatte eine integrierte medizinische KI, welche die Wunden versiegelt und ein schmerzstillendes Medikament verabreicht hatte. Sie mussten nur so schnell wie möglich zurück zur STERNENFAUST.

Mit einem Flirren aus verdampfendem Staub baute sich mitten im Gang ein Energiefeld auf.

»Achtung, Eindringlingsalarm«, erklang eine weibliche Computerstimme. »Bekannte Signatur geortet. Gefährdungseinstufung: Hoch. Cleaner sind aktiviert!«

»Ich sehe mir das genauer an«, erklärte Simon.

Während sich Sergeant Telford an der Wand des Ganges abstützte, trat Simon, mit seinem Handscanner im Anschlag, auf das flirrende Energiefeld zu. Als er es erreichte, bildete sich ein Spalt, der breit genug war, ihn unbeschadet passieren zu lassen.

»Wir waren wohl gar nicht gemeint«, stellte Simon fest, während er problemlos auf die andere Seite des Feldes wechselte.

Gerade als er zurückkehren wollte, schloss sich der Vorhang aus blauer Energie direkt vor ihm. »Was soll das?«

»Wie die Stimme schon sagte, es wurde *eine* bekannte Signatur geortet«, vermutete Sergeant Telford. »Scheinbar wurde ich gescannt, als ich mich den Cleanern zum Kampf stellte. Sie dürfen das Heiligtum, das Zentrum des HIVE, wieder betreten, ich wohl leider nicht.«

»So ein Unsinn.« Simon trat näher auf die Barriere zu, die sich aber nicht erneut für ihn öffnete. »Verdammt!«

Sofort richtete er seinen Handscanner aus. Die Informationsströme ließen sich problemlos zu einem Verteilerknoten zurückverfolgen, der mit einem Fusionskern gekoppelt war. »Geben Sie mir einen Moment.«

»Ich fürchte, den habe ich nicht, Lieutenant.«

Als Simon sich umwandte, begriff er, dass das bekannte Surren der Drohnen bereits seit einigen Sekunden in der Luft lag. Er hatte es nur ausgeblendet.

»Ich lasse nicht zu, dass Sie zu einem weiteren Opfer der Gemini werden!« Simon hechtete zurück zur Konsole und verschaffte sich Zugriff auf die Kernroutinen des Steuerungsalgorithmus.

»Ich habe immer darauf gehofft, sie zu rächen«, begann Sergeant Telford zu sprechen.

»Rächen?« Simon arbeitete hastig weiter.

»Meine Freunde auf der Erde. All die, die zum Opfer der Orphanen oder der Gemini wurden. Und jetzt stehe ich hier und kämpfe gegen beschissene Drohnen.« Er lachte bellend auf. »Aber immerhin sterbe ich in der Gewissheit, dass nur noch einer übrig ist. Ein letzter Gemini. Die Zeit dieser Monster ist vorbei.«

Simon versuchte, Zugriff auf die Abschaltroutine des Kraftfelds zu erlangen, doch eine integrierte Firewall verhinderte das stets aufs Neue. Hinter ihm wurde das Surren der Drohnen überlaut. Strahlengeräusche erklangen. Sergeant Telford keuchte auf. Nadlerpartikel prasselten auf die Fluggeräte.

Endlich gelang es Simon, den Schutz zu knacken und auf die Deaktivierungsroutinen zuzugreifen. Er fuhr herum, um Sergeant Telford Bescheid zu geben.

Er war zu spät.

Wie eine Marionette stakste Simon zu dem leblosen Torso des Marines. Der Servo-Anzug hatte etliche Einschusslöcher. Ein kreisrundes Loch befand sich im Stirnbereich des Helms.

Kraftlos sank Simon in die Knie.

Die Drohnen waren wieder abgezogen. Alles was er spürte war Schmerz, Bitterkeit und eine seltsame Art von Leere.

So lag er noch immer am Boden, als Private Shiro ihn fand. Was danach geschah, verschwamm in einem nebulösen Kaleidoskop aus Stimmen und Bewegungen.

*

Schwerer Kreuzer ARES II
Gemini-System
11. August 2258, 12.45 Uhr

Wie zerbrechlich eine so dünne Hülle aus Metall doch sein konnte. Es war das Erste, was Vince durch den Kopf schoss, als er die Augen öffnete. Die Notbeleuchtung warf ihren trüben Schein über die Brücke, das Vibrieren des Bodens war verstummt.

Er wusste nicht, wie lange er bewusstlos gewesen war.

Mit zitternden Fingern löste er den Sicherheitsgurt seines Sessels.

»Wie ist unser Status?«, keuchte er. »Bericht!«

Um ihn herum wurde Stöhnen laut. Hinter der Ortungskonsole zog sich Lieutenant Sciutto in die Höhe. Nach einem kurzen Check ihrer Konsole rief sie: »Ortung ausgefallen.« Sie betastete eine blutende

Wunde an ihrer Stirn. »Aber ansonsten geht es mir gut.«

Erst jetzt wurde Vince bewusst, dass seine Brust brannte, ebenso wie seine rechte Wange. Die scharfkantigen Splitter seiner Konsole hatten ihm die Haut zerfetzt. Abgesehen davon schien er jedoch unverletzt.

Suchend blickte Vince sich um. »Commander Kwamu?«

Das Licht flackerte erneut. Unter dem Trümmerteil einer zerstörten Wissenschaftskonsole konnte er zwei Beine ausmachen.

»Lieutenant Kovack hat es nicht geschafft, Sir«, meldete Lieutenant Sciutto hinter ihm.

Vince schluckte schwer, griff nach dem Trümmerstück und zog es mit einem Ruck zur Seite. Weit aufgerissene, im Tod erstarrte Augen blickten ihm entgegen.

Neongrüne Augen!

»Das Gleiche gilt für Commander Kwamu«, stieß er hervor.

Gemeinsam mit Lieutenant Sciutto untersuchte er die übrige Brücke. Was auch immer das Schiff getroffen hatte, es hatte ganze Arbeit geleistet. Lieutenant Richard Sterling kam keuchend in die Höhe und hielt sich mit schmerzverzerrtem Gesicht den rechten Arm.

Commander Lineb und Lieutenant Commander Mashgena waren von umherfliegenden Konsolensplittern durchbohrt worden.

»Lieutenant Sciutto, können Sie die Ortung des Schiffes wiederherstellen?«

Die kämpferische Frau mit dem dunklen Teint hatte sich bereits über ihre Konsole gebeugt. »Ich gebe mein Bestes, Sir. In einigen Minuten kann ich Ihnen mehr sagen.«

»Ruder, wie sieht es bei Ihnen aus?«

»Tut mir leid, Sir.« Lieutenant Sterling hielt sich mit schmerzverzerrtem Gesicht den Kopf. »Ich erhalte keinerlei Zugriff auf die Steuerungskontrolle. Der Mesonenantrieb ist außer Funktion, so viel ist sicher. Vermutlich treiben wir steuerlos auf den äußeren Rand des Systems zu.«

»Kommunikation, haben wir Kontakt zum Maschinenraum?« Erst als keine Antwort erklang, erinnerte sich Vince, dass sich auch der Kommunikationsoffizier unter den Opfern befand. Er hatte es wohl einfach nicht wahrhaben wollen.

»Ruder, kümmern Sie sich darum«, wies er Lieutenant Sterling eine neue Beschäftigung zu.

Die Brücke glich einem einzigen Schlachtfeld. Ein Fragment der Taktikkonsole hatte sich in den Hauptmonitor gebohrt. Dieser war von einem feinen Gitternetz aus Bruchlinien überzogen. Kabel hingen von der Decke herab, Konsolen waren zersplittert, Stühle aus der Verankerung gerissen.

Vince musste davon ausgehen, dass es im übrigen Schiff nicht anders aussah. Solange kein Kontakt zum Maschinenraum bestand, konnte er sich dessen natürlich nicht sicher sein.

»Brücke, hier Maschinenraum«, erklang plötzlich die Stimme von Lieutenant Rinjev aus dem Lautsprecher, immer unterbrochen von

Aussetzern. »Commodore, können Sie mich hören? Kann mich irgendjemand hören?«

»Maschinenraum, Brücke hier«, erwiderte Vince. »Wie ist Ihr Status Lieutenant?«

»Commodore, schön Sie zu hören. Was auch immer uns da getroffen hat, hat ganze Arbeit geleistet. Die Gleichrichterspulen sind komplett verschmort. Der Mesonenantrieb ist nicht mehr zu gebrauchen.«

»Ist eine Reparatur möglich?«

»Nicht aus bordeigenen Mitteln«, erklärte der LI.

»Sir«, meldete sich Lieutenant Sciutto zu Wort. »Bitte schauen Sie sich das an.« Sie deutete auf die Ortungskonsole.

»Einen Moment, LI!« Vince bahnte sich seinen Weg, vorbei an zwei Trümmerstücken. »Was gibt es?«

»Sir, die superluminare Schlacht scheint beendet. Jedoch wurde das Sonnensystem dadurch diversen Sekundäreffekten unterworfen. Ich kann nicht mehr nachvollziehen, was uns getroffen hat, doch wir befinden uns nicht länger auf einem Kursvektor systemauswärts.«

»Was soll das heißen? Wohin fliegen wir dann?«

Lieutenant Sciutto deutete auf eine rot aufleuchtende Grafik. »Eine weitere Schwerkraftsenke hat sich im System manifestiert, in deren Einflussbereich wir trudeln. Etwas Ähnliches habe ich noch nie gesehen.«

»Das hat wohl keiner von uns, Lieutenant«, erwiderte Vince müde. »Was bedeutet das für die ARES?«

»Ohne den Mesonenantrieb werden wir innerhalb der nächsten Stunde in diese … Schwerkraftsenke gezogen. Die Folge wäre die vollständige Zerstörung der ARES.«

Für einige Sekunden schloss Vince die Augen. Zum zweiten Mal innerhalb kurzer Zeit erlebte er den Untergang eines Schiffes, das er befehligte.

*

Gemini Prime, Luona-Binn
11. August 2258, 12.45 Uhr

Abrupt riss Dana die Augen auf. Der schmerzhafte Impuls, ausgesendet von Lieutenant Kerimov, hatte sie reflexartig in ihren Körper zurückgebracht. Ein stechender Schmerz tobte durch ihren Schädel und sie musste sich abstützen, um nicht in die Knie zu gehen.

Ein Teil der Röhre schob sich zur Seite, worauf Dana sich vorsichtig ins Freie tastete.

Sie biss ihre Zähne zusammen, bis diese knirschten.

»Alles in Ordnung, Ma'am?«, erklang die Stimme von Private Tun-Mei. Der Marine eilte an ihre Seite, um sie zu stützen.

»Es geht schon, danke.« Dana schaffte es, sich ohne Hilfe auf den

Beinen zu halten, auch wenn es mehr ein Taumeln war als ein sicheres Stehen, »Ma'am, ich muss Ihnen leider mitteilen, dass der Versuch, den Fusionsreaktor außer Funktion zu setzen, misslang. Eine integrierte Abwehreinheit hat Sergeant Telford getötet. Ich habe seinen Körper von Private Shiro auf die STERNENFAUST bringen lassen. Ersatz ist bereits auf dem Weg.«

Es fiel Dana schwer, den Sinn hinter den Worten des Marine zu begreifen. Die Stimme des Private klang so sachlich.

Bar jeder Emotion legte er die Fakten dar. Dana wusste, dass es in ihm völlig anders aussah.

Bevor der Schmerz über den Verlust von Sergeant Telford sich Bahn brechen konnte, schüttelte Dana den Kopf und verbannte jede Emotion. Sie musste funktionieren, musste etwas tun, das Unabwendbare abwenden.

»Pfeifen Sie den Ersatz zurück«, befahl Dana.

»Ma'am?«

»Sie haben mich gehört«, bekräftigte sie. »Wir drei genügen völlig.«

Sie warf einen Blick zu Stephan, der wie in Trance hinter einem der Schaltpulte Platz genommen hatte.

»Wo ist Lieutenant Jefferson?«

Private Tun-Mei deutete auf einen Bereich, der im hinteren Teil der Halle lag. »Er hat sich manisch daran gemacht, die Firewall des HIVE zu entschlüsseln.« Der Private atmete schwer aus, dann fügte er hinzu: »Ich fürchte, er steht unter Schock und gibt sich obendrein selbst die Schuld am Tod von Sergeant Telford.«

»Das Letzte, was wir hier brauchen, ist ein Ingenieur, der von Survivor's Guilt gepeinigt wird.« Dana fuhr sich fahrig durchs Haar und überlegte, wie lachhaft diese Überlegung war. Wenn es um Survivor's Guilt ging, würde ihr weder der Private noch sonst jemand etwas vormachen können. Darin war sie der Meister, schließlich hatte sie einst die Vernichtung einer ganzen Galaxis überlebt. »Also schön«, fuhr sie fort, »hier unten kann er sowieso nichts mehr ausrichten. Bringen Sie den LI an Bord der STERNENFAUST und liefern Sie ihn bei Doktor Scott ab. Sagen Sie Commander Mutawesi, er soll das Schiff auf einen Alarmstart vorbereiten.« Sie warf einen Blick zu Stephan. »Ich fürchte, hier können wir nicht mehr viel ausrichten.«

»Ma'am, ich lasse Sie nur ungern alleine zurück«, warf Private Tun-Mei ein. »Bitte lassen Sie mich wenigstens Ersatz schicken.«

»Negativ, Private«, lehnte Dana ab. »Glauben Sie mir, das würde nur weitere Leben in Gefahr bringen. Führen Sie Ihre Befehle aus.«

Mit verkniffener Mine erwiderte ihr Gegenüber: »Aye, Ma'am.«

Als er sich umwandte, um Lieutenant Jefferson zu holen, trat Dana endlich zu Stephan. Das Gesicht des Gemini war schweißüberströmt, die Augen waren geschlossen. Dana wusste, in der Gedankensphäre des HIVE tobte ein Kampf. Ein Kampf auf mentaler Ebene.

»Die Verteilung der Fixstromgeneratoren ist nahezu abgeschlossen«, sagte Stephan plötzlich. »Die Flotte wurde vernichtet. Aber die

Bas'Alaahn benötigen sie nicht länger.«

Ein Schauer rann über Danas Körper.

»Die Kad'Chie beginnen mit dem verstärkten Beschuss des Schutzschirms«, sprach er weiter. »Ohne die Verbesserungen der Bas'Alaahn wäre er längst zusammengebrochen.«

»Sie werden Zugriff auf den Fixstrom-Generator erhalten?«

»Ich muss noch etwas tun«, sagte Stephan. »Halten Sie sich bereit!«

»Wofür?« Als sie keine Antwort erhielt, beugte sich Dana zu dem sitzenden Stephan hinab. »Wofür soll ich mich bereithalten?« Doch der Gemini antwortete ihr nicht mehr.

*

Die Präsenz der Bas'Alaahn fühlte sich an wie spitze Widerhaken, die sich in seine Kopfhaut bohrten. Es fiel Stephan zunehmend schwerer, die Balance zu halten. Er verdankte es wohl lediglich dem völlig verwirrten und destabilisierten Zustand des HIVE-Kernbewusstseins, dass er noch nicht wieder zu einer hörigen Nummer Eins geworden war.

Dies konnte sich jedoch bald wieder ändern. Zwei der Bas'Alaahn hantierten in der Schiffswerft mit dem erzeugten Nullraumenergie-Generator. Augenscheinlich hatten sie noch mit der einen oder anderen Schwierigkeit zu kämpfen. Sobald diese jedoch behoben waren – das wusste Stephan –, würden sie das Ende der Galaxis einleiten. Die Fixstromanlagen würden dafür Sorge tragen, dass kein Winkel verschont blieb.

Es gab nur eine Hoffnung auf Rettung. Stephan musste das HIVE-Kernbewusstsein überwinden und selbst die Kontrolle übernehmen. Wenn er dann den physischen Leib des HIVE zerstörte, verloren die Bas'Alaahn vielleicht ihren Anker. Zumindest wären sie nicht in der Lage, die alles vernichtende Technik zu aktivieren.

Stephan zog jede Erinnerung, die ihm Kraft verleihen konnte, jedes Ereignis seiner Vergangenheit, jede Person, mit der er einst gelacht hatte, aus seinen Erinnerungen. Er zog die Kraft aus der Summe seines Lebens … und schlug zu.

Die Attacke kam für das HIVE überraschend. Es versuchte noch, die Dominanzverbindung wiederherzustellen, doch dank Larissa Kerimov, die alles dafür getan hatte, das HIVE zu schwächen, war das Bewusstsein nur noch ein Schatten seiner selbst.

Die Bas'Alaahn wurden sofort auf seine Attacke aufmerksam. Sie begriffen, was ein Sieg von ihm für die Pläne der drei Wesen bedeutete.

»Ihr Menschen wollt einfach nicht aufgeben«, keifte Larissa Kerimov. *»Ich habe genug von dir.«*

»Gleichfalls«, erwiderte Stephan und mobilisierte seine gesamten verbliebenen Geisteskräfte.

Stück für Stück errichtete er eine Schale aus mentaler Energie, die sich

um das HIVE und die Bas'Alaahn erhob.

Von Larissa Kerimov kam nur ein höhnisches Lachen, während sie ihre Kraft gegen ihn schleuderte.

Es gelang Stephan nur knapp, die Attacke abzuschmettern. Doch obwohl seine Gegnerin ein machtvolles Wesen aus einer anderen Sphäre war, so war sie hier zunächst nur ein Wesen mit dem Körper eines Menschen.

Und ein Mensch hatte Schwächen.

Stephan hatte sich vorbereitet. Ohne, dass die Bas'Alaahn es bemerkte, hatte er die Sicherheitsdrohnen des zentralen Gebäudes mit ihrer Signatur gefüttert. Diese Cleaner schwebten nun als dichte Wolke tödlicher Macht auf sein Büro zu, wo Larissa Kerimov noch immer das HIVE berührte.

Als die ersten Laserstrahlen surrten, zerfaserte die Konzentration seiner Gegnerin abrupt. Sie taumelte … und verlor so den Kontakt zum physischen Leib des HIVE.

Stephan lenkte seine Aufmerksamkeit auf die Barriere, die zu errichten er im Begriff war.

Aber die Bas'Alaahn wurde spielend mit den Drohnen fertig. Aus dem Nichts erschien ein multiples Schild, das ihren Körper sicherte, während die Drohnen inmitten der Luft explodierten. Vermutlich war es Fähnrich Tschang, die mit dem neuralen Interface in den Kampf eingriff. Für Stephan war das jedoch ohne Belang. Die Barriere wuchs, verfestigte sich, umschloss das HIVE.

»Was tust du?« Die Stimme von Larissa Kerimov klang panisch.

Stephan fühlte sich sogleich besser. Endlich war der Geschmack der Arroganz aus ihrer mentalen Essenz verschwunden.

»Ich halte euch auf«, erwiderte Stephan.

Wie ein Berserker stürzte sich seine Gegnerin auf die Barriere. Eine Aktion, die Stephan vorausgesehen hatte. Er täuschte Überraschung und Entsetzen vor, dann erschuf er eine Lücke in dem Wall. Siegessicher drang Lieutenant Kerimov mit ihrem Geist in diese ein, um das HIVE wieder zu befreien.

Stephan schloss die Lücke hinter ihr.

Während mörderische Impulse der Wut aus dem Inneren zu ihm drangen, leitete er die nächste Phase seines Plans ein. Um die Bas'Alaahn aufzuhalten und das HIVE zu vernichten, benötigte er die absolute Kontrolle. Sein Geist begann zu wachsen, dehnte sich aus und nahm den physischen Körper des HIVE in seinen Besitz.

Mit jedem neuronalen Knoten, den Stephan mit seiner geistigen Kraft füllte, begann er mehr zu verstehen, mehr zu begreifen, mehr zu kontrollieren. Das Wissen des HIVE und der gefangenen Bas'Alaahn, die sich quasi in seinem Inneren befanden, lag offen vor ihm.

Die Erkenntnis manifestierte sich schmerzhaft, geboren aus dem Wissen von Larissa Kerimov.

Es war zu spät.

Als er seine Aufmerksamkeit den beiden übrigen Bas'Alaahn

zuwandte, sah er in triumphierende Gesichter. Der Generator für die Nullraumenergie war in einen Schutzschild eingekapselt, seinem Zugriff vollständig entzogen. Die Ladesequenz war initialisiert worden.

Selbst wenn er die Bas'Alaahn nun von hier vertrieb, er konnte das Gerät nicht mehr deaktivieren.

»Damit haben wir also gewonnen«, stellte Fähnrich Tschang fest.

»Sie irren sich«, entgegnete Stephan. *Es tut mir leid, Captain Frost.* »Wenn ich das Gerät nicht mehr ausschalten kann, muss eben der gesamte Planet ausgelöscht werden.«

Stephan nahm Zugriff auf die Schutzschildgeneratoren. Die Kad'Chie feuerten noch immer auf den Schutzschirm. Entschlossen deaktivierte Stephan den einzigen Schutz zwischen Gemini Prime und der Flotte der Kad'Chie.

Sie alle würden ein Opfer erbringen. Sie alle würden ihr Leben opfern.

Doch wenn dieses Opfer die Existenz der Galaxis sicherte, mussten sie es tun.

*

Das Gesicht von Stephan war bleich, aber immerhin hatte er aufgehört zu zittern. Sein Puls ging regelmäßig, ebenso die Atmung.

Abrupt öffnete der Klon die Augen. »Wir haben wenig Zeit.«

Erschrocken fuhr Dana zurück. »Was ist passiert?«

»Ich konnte die Kontrolle im HIVE an mich reißen.«

»Sie klingen aber nicht wie jemand, der eine gute Nachricht überbringt.«

Stephan schüttelte den Kopf. »Sie haben leider recht. Die Bas'Alaahn haben den Generator für die Nullraumenergie rechtzeitig geschützt.«

Dana seufzte auf. Entschlossen richtete sie kurz darauf den Blick auf ihr Gegenüber: »Dann schalten Sie den Schutzschirm ab. Die Kad'Chie werden den Rest erledigen.«

Stephan lächelte. Es war ein trauriges Lächeln. »Ich fürchte, unsere Gegner haben auch diesen Schritt vorausgeahnt.«

»Aber dann …«

»Ist diese Galaxis zum Untergang verdammt, es sei denn, die Kad'Chie knacken den Schutzschirm noch rechtzeitig. Das wiederum scheint mir sehr unwahrscheinlich.«

»Dann ist nun alles verloren.«

»Noch gebe ich nicht auf«, widersprach Stephan. Auf Danas fragenden Blick sprach er weiter: »Sie müssen erneut zum ›Auge des Universums‹ fliegen.«

»Was wissen Sie vom ›Auge‹?«

»Als sie im Kontakt mit dem HIVE standen, ist ein Teil Ihres Bewusstseins im HIVE kopiert worden«, erklärte er. »Ich weiß daher, dass es angeblich Ihre Bestimmung ist, ins ›Auge des Universums‹

zurückzukehren.«

Dana unterdrückte den Impuls einer wütenden Entgegnung und fragte stattdessen kontrolliert: »Dafür dürfte kaum die Zeit bleiben. Wie soll ich Ihrer Meinung nach dort hinkommen, bevor die Große Leere die Galaxis verschlingt?«

»Wir werden einfach den Plan der Bas'Alaahn für uns nutzen«, gab der Klon zurück. »Ich werde die Fixstromanlage umprogrammieren. So kann die STERNENFAUST das ›Auge des Universums‹ erreichen.«

»Was ist, wenn die Bas'Alaahn den Generator zu früh aktivieren? Wenn Sie es tun, während die Porta noch geöffnet ist? Die Nullraumenergie würde in das ›Auge‹ vordringen. Das ›Auge‹ hat sich durch die Kosmische Barriere geschützt! Was, wenn ich es diesmal nur schlimmer mache, indem ich den Bas'Alaahn eine Möglichkeit eröffne, die Große Leere über die Kosmische Barriere hinaus auszubreiten?«

»Es ist unsere letzte Chance, Captain!« Nach kurzem Schweigen fügte Stephan hinzu: »Es hat mich gefreut, ein letztes Mal an Ihrer Seite zu kämpfen.«

Im gleichen Augenblick entstand, nur wenige Schritte von Dana entfernt, ein flimmerndes Transmat-Fluid-Portal in der Luft. Noch während Dana sich an die Gesundheitsstationen der Wanagi im Orbit der Erde erinnerte, setzte sich das Feld wie von Geisterhand in Bewegung.

»Viel Glück, Commander van Deyk«, entgegnete Dana schnell.

Dann war das Feld heran, traf auf ihren Körper und versetzte sie an einen anderen Ort.

*

Schwerer Kreuzer ARES II
Gemini-System
11. August 2258, 12.50 Uhr

Ein weiteres Panel explodierte direkt neben Vince' Gesicht. Sein rechtes Ohr klingelte, während er weiterhetzte. Glücklicherweise hatten ihn nur kleinere Splitter getroffen. Neben ihm kämpften sich auch die Lieutenants Sciutto und Sterling weiter voran. Der Boden des Ganges bebte, die Wände vibrierten, das Schiff war dem Untergang geweiht.

Lieutenant Sciutto hatte berechnet, dass die ARES in wenigen Minuten den auf sie wirkenden gravitativen Kräften nicht mehr standhalten konnte. Der Schwere Kreuzer würde explodieren. Falls es ihnen gelang, die Rettungskapseln zu erreichen und damit das Schiff zu verlassen, mochte die Druckwelle möglicherweise ausreichen, sie aus der Anziehungskraft der Singularität zu katapultieren.

Die emotionslose Stimme des verbalen Interfaces wiederholte die Aufforderung, die Rettungskapseln aufzusuchen. Vince hatte den Befehl erst vor wenigen Augenblicken erteilt.

»Bleibt nur zu hoffen, dass noch genügend Rettungskapseln intakt sind«, sagte Lieutenant Sterling.

»Leider werden sie das«, erwiderte Lieutenant Sciutto. »Es waren nicht mehr allzu viele Lebenszeichen anzumessen. Ich fürchte, es werden noch einige Kapseln übrig bleiben.«

Es war eine grausame Wahrheit, doch sie traf zu. Zahlreiche Decks des Schiffes hatten den Kräften der Singularität nicht standgehalten. Es hatte Hüllenbrüche gegeben, titanstarke Außenwände waren förmlich aufgebrochen, Maschinen explodiert. Die ARES glich mittlerweile einer fragilen Blechbüchse, die durch das All trudelte. Ein Großteil der Rettungskapseln war ebenfalls beschädigt. Doch wie Lieutenant Sciutto schon sagte, diese würden für die wenigen Überlebenden ausreichen.

Sie verzichteten darauf, mit dem Lift zum Hangardeck zu fahren. Zu groß war die Gefahr, dass die Elektronik ausfiel und sie sich in einer Todesfalle wiederfanden.

Der Wartungsschacht war eng, und sie fanden nur hintereinander Platz. Es musste ausreichen.

In seinem Inneren sah Vince eine Uhr, die unbarmherzig auf null herabzählte. Das Schiff konnte jeden Augenblick den auf es wirkenden Kräften unterliegen. Sie würden es nicht einmal merken, sollte die ARES einfach zerquetscht werden.

Lieutenant Sciutto war gut in Form. Die gertenschlanke Frau bildete die Spitze der Gruppe. Elegant schob sie sich weiter und weiter durch die Röhre und geriet dabei nicht außer Atem. Hinter Vince keuchte Lieutenant Sterling und machte damit deutlich, dass er mehr als eine Ertüchtigungsrunde im Fitnessraum hatte ausfallen lassen. Vince selbst lief der Schweiß in Bächen über das Gesicht, trotzdem funktionierte er weiter. Das Adrenalin peitschte wie Treibstoff durch seinen Körper.

Nach einer Ewigkeit schob sich Lieutenant Sciutto durch eine weitere Luke – das Hangardeck.

In allen Schiffsbereichen gab es Notfallkapseln. Die runden Einstiege waren in die Wand eingelassen und konnten leicht geduckt durchschritten werden. Da zwei Sektionen nahe der Brücke zerstört worden waren und drei weitere Sektoren durch zerstörte Gänge Unterdruck aufwiesen, war das Hangardeck ihre einzig verbliebene Möglichkeit.

»Und?« Vince betrat eine der verbliebenen Kapseln direkt hinter Lieutenant Sciutto. Es handelte sich um eine neu konzipierte T-Kapsel, die drei Personen Platz bot.

Lieutenant Sciutto nahm bereits Zugriff auf die internen Sensoren.

»Sieben Rettungskapseln wurden bereits gestartet«, erklärte sie. »Uns bleibt nur wenig Zeit. Die Eindämmungsfelder des Fusionsreaktors werden nicht mehr lange durchhalten.«

In einer fließenden Bewegung betätigte Lieutenant Sterling den Schließmechanismus und glitt an die Steuerkonsole. Zwar besaßen die schlanken Rettungskapseln nur schwache Korrekturtriebwerke, doch diese konnten in manch einem Fall über Leben oder Tod entscheiden.

»Bereit, Sir«, meldete der grauhaarige Offizier aus der Subregion England.

»Starten Sie!«

Die Routine zum Ausschleusen der Rettungskapsel war simpel gehalten. Ein einzelnes Symbol auf der Touch-Konsole löste die Magnethalterung und aktivierte einen Countdown von zehn Sekunden. Der Boden vibrierte kurz, dann hatten sie das Schiff verlassen.

Vince warf einen Blick durch das Bullauge aus transparentem Stahl. Die ARES glich einem brennenden Trümmerhaufen. Eine Fackel, die kurz davor stand, sich selbst zu verzehren.

»Korrekturtriebwerke gezündet«, meldete Lieutenant Sterling.

»Der Vektor bringt uns an den äußeren Rand des Gravitationstrichters«, erklärte Lieutenant Sciutto, nachdem sie die Sensoren gecheckt hatte. »Aus eigener Kraft werden wir es jedoch nicht schaffen. Die anderen Kapseln haben das äußere Gebiet mittlerweile erreicht. Zwei von ihnen ist es gelungen, dem Trichter zu entkommen, die übrigen fünf driften wieder zurück.«

»Korrekturtriebwerke ausgebrannt«, meldete Lieutenant Sterling.

»Verdammt.« Lieutenant Sciutto knallte ihre Faust auf die Sensorenkonsole. »Wir schaffen es nicht. Die Kapsel erreicht in wenigen Augenblicken den größten Abstand zur Singularität. Danach driften wir zurück. Die Explosion der ARES wird uns in Stücke reißen.«

Ein weiterer Glutschein erblühte auf der Oberfläche der ARES.

Das Schiff trudelte auf einen Schlund zu, der bisher für das Auge unsichtbar gewesen war. Lediglich die Sensoren hatten die Schwerkraftquelle der Singularität angezeigt.

Vor Vince' Augen schien der Weltraum aufzureißen. Rot glühende, wabernde Energien brandeten aus einem Schlund hervor und griffen nach der ARES. Vince musste seinen Blick abwenden, da sich abrupt Kopfschmerzen bemerkbar machten.

»Achtung, Energiewerte steigen an!« Die Stimme von Lieutenant Sciutto war eine Mischung aus Hoffnung und Angst. »Die ARES explodiert.«

Vince konnte durch das Bullauge verfolgen, wie das Schiff von den roten Energien umlodert wurde, sich zu verformen begann und schließlich in einer grellen Explosion verging.

Geblendet schloss Vince die Augen. Noch bevor er sie wieder öffnen konnte, traf die Druckwelle die Rettungskapsel und schleuderte sie durch das All. Für einige Augenblicke waren die Andruckabsorber der kleinen Kapsel den auftreffenden Kräften unterlegen. Vince wurde in seinen Sitz gepresst, sein Kopf mit voller Wucht auf die Kopfstütze geschleudert.

»Ruder, Status?« Seine Stimme war heiser, er erkannte sie selbst kaum wieder.

Als keine Antwort kam, wandte er sich der Steuerkonsole zu. Lieutenant Richard Sterling war dahinter zusammengesunken, den

Kopf in unnatürlichem Winkel zur Seite geneigt. Sein Genick war gebrochen.

Vince schluckte schwer.

Lieutenant Sciutto war über der Ortungskonsole zusammengebrochen. Ihr Kopf schien gegen die Oberfläche der Touch-Oberfläche geknallt zu sein. Aus einer Platzwunde an der Stirn lief Blut, doch ihre Brust hob und senkte sich gleichmäßig.

»Lieutenant«, krächzte Vince. Sachte schüttelte er sie an der Schulter.

Erschrocken fuhr die Italienerin in die Höhe, nur um sofort mit schmerzverzerrtem Gesicht ihre Stirn zu betasten. »Alles in Ordnung, Sir«, fügte sie direkt hinzu. »Wie geht es Ihnen?«

»Den Umständen entsprechend gut«, erklärte er.

Lieutenant Sciutto fuhr herum. Den Mund weit aufgerissen, das Gesicht zu einer Maske starren Entsetzens entstellt, begann die junge Frau zu zittern. »Richard«, hauchte sie.

Sie benötigte drei Versuche, bis der Sicherheitsgurt geöffnet war. Noch während das Blut ihr sonst so hübsches Gesicht verschmierte, zog sie sich zu dem anderen Offizier und begann sanft sein Gesicht zu streicheln.

Vince öffnete seinen eigenen Gurt und kroch hinter die Ortungskonsole. Er erkannte, dass sie dem Gravitationstrichter tatsächlich entkommen waren. Zusammen mit zwei weiteren Rettungskapseln. Die anderen beiden hatten sich zu nahe an der Explosion befunden.

Damit hatten fünf Kapseln der ARES überlebt. Selbst wenn alle Kapseln voll bemannt waren, hatte nur ein Bruchteil der Besatzung überlebt.

Verbittert schüttelte Vince den Kopf.

Als ein warnender Signalton erklang, überprüfte er die übrigen Parameter der Ortung – nur um kurz darauf frustriert aufzuschreien.

Die Druckwelle der Explosion hatte sie in den Bereich einer zweiten Gravitationssenke geschleudert. Alle fünf Kapseln wurden von ihr in Richtung von Gemini Prime gelenkt. Direkt in das Feuer der feindlichen Schiffe, die permanent auf den Schutzschirm feuerten.

Abgesehen davon, dass die Rettungskapseln selbst nur über rudimentäre Defensivmechanismen verfügten – gerade ausreichend, um vor Mikro-Meteoriten geschützt zu sein – konnte einem solchen Bombardement nicht einmal ein Carrier widerstehen.

»Es ist vorbei«, sagte Vince tonlos.

Lieutenant Sciutto nahm kaum noch wahr, was um sie herum geschah. In gewisser Weise beneidete er die Frau. Ihre Trauer überschattete die Todesangst.

Viel zu schnell näherten sich die Kapseln den angreifenden Kad'Chie-Schiffen. Auf dem Ortungsdisplay verschwanden die ersten beiden Kapseln, die mit so viel Glück dem Ende entkommen waren.

Vince verließ seine Position hinter der Ortungskonsole. Er wollte die übrigen Lichter nicht sehen, die in einem kurzen Aufblitzen

verschwanden.

Mittlerweile zitterte der Boden stärker. Da das Lebenserhaltungssystem durch die enormen Mengen an Energien überlastet wurde, stieg die Temperatur stetig an.

Auf dem Hauptdisplay leuchtete eine Warnung auf. Die strukturelle Integrität der kleinen Raumfähre war nicht länger gewährleistet.

So endet es also, ging es Vince fatalistisch durch den Kopf. *Von einem übermächtigen Volk wie eine Ameise zertreten.*

Er war noch nicht lange her, da hatte Vince bereits aufgegeben und wollte gemeinsam mit der TARRAGONA untergehen. Jetzt wünschte er sich, es wäre damals so gekommen.

Es war beängstigend, das Inferno zu sehen, das sich um die Kapsel herum abspielte, und gleichzeitig keinen einzigen Laut zu hören. Auf dem Schutzschirm über Gemini Prime zeigten sich erste Risse. Energien tobten hindurch und verdampften die Atmosphäre. Auf der Oberfläche musste sich Furchtbares abspielen.

Die emotionslose Computerstimme erklärte, dass die strukturelle Integrität in wenigen Sekunden zusammenbrechen würde, dass das Lebenserhaltungssystem vor der Überlastung stand und dass die Sicherheit der Insassen nicht mehr gewährleistet werden konnte.

Dann tauchte die Kapsel in das Inferno.

Gleichzeitig materialisierte ein blau schimmerndes, ovales Feld vor ihm in der Luft, einer stehenden Wasserfläche gleichend.

Bevor Vince reagieren konnte, überschlugen sich die Ereignisse. Das Feld raste auf ihn zu, die Kapsel wurde getroffen, und die Explosion hallte in seinen Ohren nach.

*

SEK STERNENFAUST II
Gemini-System
11. August 2258, 14.16 Uhr

Dana erinnerte sich noch genau an die Transmat-Fluid-Portale, daher war sie auch nicht überrascht, sich auf der Brücke ihres Schiffes wiederzufinden.

»Danke, Commander«, murmelte sie.

»Ma'am.« Lieutenant Commander Mutawesi sprang aus dem Stuhl des Captains.

»Für Antworten ist später Zeit, Commander«, unterbrach sie ihren Taktikoffizier, der gerade den Mund öffnete, um weiterzusprechen. »Ist das Schiff bereit für einen Alarmstart?«

»Commodore!«, erklang die überraschte Stimme von Lieutenant Susan Jamil. Mit weit aufgerissenen Augen starrte die Kommunikationsoffizierin auf einen Punkt hinter Dana.

Als Dana sich umwandte, stand Commodore Taglieri direkt vor ihr.

In seinen Armen hielt er eine zusammengekauerte Frau, auf deren Stirn eingetrocknetes Blut klebte. Verwirrt löste diese sich von ihm und blickte sich zitternd um.

»Wo ist Richard?«, hauchte die Offizierin, die den Rang eines Lieutenants bekleidete.

»Captain Frost!« Der Commodore war mit wenigen Schritten bei Dana. »Was ist hier los? Eben befanden wir uns noch in einer Rettungskapsel, die kurz davor stand, in den Strahlen der angreifenden Schiffe zu verglühen, und nun sind wir hier.«

»Bedanken Sie sich bei Commander Stephan van Deyk«, erklärte Dana, während auf ihrer Kommandokonsole die letzten Statussymbole auf Grün sprangen. »Er hat uns alle hierher gebracht. Ihm verdanken Sie ihr Leben.«

»Sie sprechen von dem Gemini-Klon.« Commodore Taglieri schüttelte überrascht den Kopf.

»Am Ende hatte er sich aus der Kontrolle des HIVE befreit. Und er hat bewiesen, dass auch in einer Kopie von Stephan van Deyk noch genug Mut und Anstand herrschten, um uns zu retten.«

»Ma'am, Sir«, erklang die Stimme von Shesha'a, untermalt von einem hohen Rascheln der Überraschung. »Die Sensoren melden ein unbekanntes Objekt, das sich direkt vor der STERNENFAUST aufbaut. Ich messe einen hohen Anteil an Strahlung im fünfdimensionalen Bereich.«

Als Shesha'a die Bugkamera aktivierte, wurde ein weiteres der Transmat-Fluid-Portale auf dem Hauptmonitor sichtbar. Wie zähflüssiger Sirup zog sich das wabernde Gebilde in die Länge. Dana ahnte bereits, was Stephan vorhatte.

»Ma'am, sollen wir den Alarmstart ausführen?«, wollte Lieutenant Commander Mutawesi wissen.

»Negativ, Commander.« Dana lächelte. »Wir werden den Planeten auf einfachere Art verlassen.«

»Diese Tore sind eine beeindruckende Technologie«, sagte Commodore Taglieri. »Ich hätte niemals gedacht, dass die Gemini über eine so fortschrittliche Technik verfügen.«

»Nicht die Gemini, Stephan van Deyk hat das umgesetzt. Das Wissen stammte von den Bas'Alaahn.«

»Von wem?« Der Commodore gab sich keine Mühe, seine Wut zu verbergen.

»Ich fürchte, für Erklärungen bleibt keine Zeit.«

»Das sagten Sie schon mehrfach, Captain Frost. Sie nutzen dies als Rechtfertigung, mir wichtige Informationen vorzuenthalten. Und Sie haben meinen ausdrücklichen Befehl missachtet. Hätten Sie mich eingeweiht, wäre der Untergang der ARES und der Tod der Besatzung vielleicht verhindert worden.«

»Der Untergang der ARES hat nichts damit zu tun«, widersprach Dana.

»Das werden wir später klären.« Er funkelte Dana wütend an.

»Zunächst werde ich das Kommando über die STERNENFAUST übernehmen. Sie sind derweil suspendiert, Captain!«

»Es wird kein später geben«, erwiderte Dana unbeeindruckt. Für Dana war es überdeutlich, dass dieser Vincent Taglieri nichts mit dem Ratspräsidenten gemein hatte, den sie in der anderen Zeitlinie verlassen hatte. Vielmehr war er noch schlimmer als der Admiral Taglieri, dem sie das erste Mal auf der STERNENFAUST III begegnet war.

Das Transmat-Fluid-Portal hatte mittlerweile eine ausreichende Größe entwickelt. Das Feld beschleunigte abrupt, raste auf die STERNENFAUST zu und durchdrang das Schiff.

Die Monitoranzeige wechselte.

»Wir befinden uns wieder im freien Raum«, meldete Shesha'a. »Gemini Prime liegt drei Astronomische Einheiten hinter uns.«

»Ausgezeichnet.« Commodore Taglieri schritt zielsicher auf den Sitz des Captains zu und ließ sich darin nieder.

»Das Hangardeck meldet das Auftauchen einer weiteren Rettungskapsel aus dem Nichts«, sprach Susan Jamil. »In ihr befinden sich drei Überlebende der ARES.«

Der Commodore schloss kurz die Augen, atmete tief ein und streckte das Kreuz durch. »Holen Sie die Kapsel an Bord, und lassen Sie Lieutenant Sciutto bitte auf die Krankenstation bringen. Sie benötigt dringend ärztliche Hilfe.«

Als niemand Anstalten machte, etwas zu tun, nickte Dana unmerklich Lieutenant Jamil zu, die daraufhin einen Paramedic verständigte.

In der Zwischenzeit war Lieutenant Sciutto hinter einer Wissenschaftskonsole zusammengesunken. Was auch immer mit der Frau geschehen war, sie stand offensichtlich unter Schock.

»Die Sensoren registrieren die Porta eines funktionsfähigen Fixstroms«, meldete Shesha'a. »Die Austrittskoordinaten sind nicht bestimmbar.«

Dana nickte. »Ein letztes Geschenk von Stephan van Deyk.«

»Eines, auf das wir gerne verzichten werden«, stellte Commodore Taglieri klar. »Auch wenn er uns gerettet haben mag, er ist ein Gemini-Klon! Wir können ihm unmöglich vertrauen. Wir fliegen mit der STERNENFAUST auf die altmodische Art zurück zum Hauptquartier.« An Ashley Briggs gewandt fügte der Commodore hinzu: »Bringen Sie uns fort vom Planeten, Lieutenant. Maximale Beschleunigung. Ich will schnellstmöglich in den Bergstrom-Raum wechseln.«

»Aye, Sir«, bestätigte Lieutenant Briggs.

»Befehl widerrufen!«, rief Dana mit fester Stimme.

Der Commodore sprang wütend aus dem Sessel.

»Aye, Ma'am.« Lieutenant Briggs hielt sichtbar den Atem an.

»Captain, ich werde Sie verhaften lassen!«

»Sir, es ist unabdingbar, dass die STERNENFAUST schnellstmöglich in den Fixstrom fliegt. Andernfalls werden wir nicht überleben. Ruder,

setzen Sie Kurs auf die Porta des Fixstroms.«

»Wagen Sie es nicht!« Der Blick, den der Commodore Lieutenant Ashley Briggs zuwarf, ließ diesen schlucken. »Ich habe Captain Frost ihres Kommandos enthoben. Wer weiterhin ihre Befehle befolgt, wird wegen Meuterei vor Gericht gestellt!«

Mit einem Nicken hob Briggs die Hände und machte damit deutlich, dass er Danas Befehl nicht ausführen würde.

»Sir, wir müssen in den Fixstrom fliegen, jetzt«, wiederholte Dana. »Sie ahnen nicht, was alles auf dem Spiel steht!«

»Und gerade diese Ahnungslosigkeit, an der Sie nicht ganz unschuldig sind, Captain Frost, zwingt mich dazu, nach Vorschrift zu handeln.«

Dana gelang es nur mit Mühe, die Ruhe zu bewahren. Jeden Moment konnte der Nullraumenergie-Generator damit beginnen, die Galaxis zu vernichten. Zweifellos würde Stephan van Deyk zuvor die Anlage wieder auf das alte Ziel umstellen, damit das »Auge des Universums« nicht ebenfalls vernichtet wurde.

»Ich versichere Ihnen, nicht nur das Überleben der STERNENFAUST hängt davon ab, dass wir Kurs auf den Fixstrom setzen. Setzen Sie wenigstens Kurs auf den Fixstrom. Sollten Sie nach meiner Erklärung nicht dazu bereit sein, durch die Porta zu fliegen, können wir immer noch daran vorbei in den Bergstrom-Raum wechseln.«

Nach einem merklichen Zögern nickte der Commodore Lieutenant Briggs zu, worauf dessen Finger über die Konsole glitten. Kurz darauf setzte die STERNENFAUST sich in Bewegung. Der Mesonenantrieb beschleunigte das Schiff in Richtung Fixstrom-Porta.

»Ich höre«, fauchte Taglieri sie an.

»Die Bas'Alaahn sind Wesen aus dem X-Raum. Sie planen die Zerstörung unserer Galaxis durch ein Gerät, das in wenigen Augenblicken ausgelöst wird. Über die Fixstromanlage wird diese Strahlung weitergeleitet, um schlussendlich eine Große Leere zu erzeugen, in der alles aufgehen wird.«

»Die Zerstörung der Galaxis?«, echote der Commodore ungläubig. »Sie wollen mir also weismachen, dass diese Geschöpfe dazu in der Lage sind?«

»So ist es, Sir.«

»Sie wollen also, dass wir vor der Vernichtung fliehen. Wenn das, was Sie sagen, wahr ist, dürfen wir nichts unversucht lassen, diesen Angriff zu verhindern.«

»Die Bas'Alaahn werden es keinesfalls zulassen, dass wir die Anlage zerstören. Vermutlich ist es für Commander van Deyk schon schwer genug, uns diesen Ausweg offen zu halten.«

»Und wohin führt der Fixstrom?«

»Ins ›Auge des Universums‹.«

»Auge des … was?« Commodore Taglieri schüttelte den Kopf. Dana konnte es ihm nicht verdenken. All diese Informationen mussten in seinen Ohren wie wirres Geplapper klingen.

»Ich war bereits einmal dort«, sagte Dana und konnte ihre Hilflosigkeit kaum noch verbergen. Aus den Augenwinkeln beobachtete Dana die Anzeige auf dem Hauptmonitor der Brücke. Die STERNENFAUST würde nicht mehr lange benötigen, um den Fixstrom zu erreichen.

Der Commodore machte nicht einmal den Versuch, seinen Unglauben zu verbergen. »Ihnen muss klar sein, wie verrückt sich das alles anhört.«

»Das ist mir sehr wohl klar.«

Eindringlich blickte sie dem Commodore in die Augen. »Ich weiß, ich verlange viel. Und ich weiß, dass Sie mir im Grunde glauben wollen. Sie wollen das Richtige tun. Ich erinnere mich an einen Vince Taglieri, der mir bedingungslos vertraut hat. Der mir mehr vertraut hat als jedem anderen Kommandanten des Star Corps.«

Der Commodore schüttelte den Kopf. »Captain, es tut mir leid«, sagte er. »Aber es wäre unverantwortlich, in der aktuellen Situation Ihren wirren Aussagen Glauben zu schenken.«

Erst jetzt bemerkte Dana, dass alle auf der Brücke sie – mehr oder weniger offen – anstarrten.

Einzig Shesha'a war völlig vertieft in die Daten auf ihrer Ortungskonsole. Ständig änderte sie Einstellungen und rief neue Werte ab. »Rund um Gemini Prime bildet sich eine Verzerrungsfront«, meldete die Shisheni kurz darauf. »Es ist nicht länger möglich, genauere Sensordaten von der Oberfläche zu erhalten. Eine starke fünfdimensionale Strahlung breitet sich aus. Etwas Ähnliches habe ich noch nie gesehen.«

»Es ist so weit, die Bas'Alaahn werden den Nullraumenergie-Generator aktivieren.« Dana wandte sich an den Commodore. »Diese Galaxis wird untergehen. Wir *müssen* in den Fixstrom fliegen.«

»Es tut mir leid, Captain«, erwiderte der Commodore kopfschüttelnd. »Wir haben hier das Auftauchen von mächtigen Wesen und den Einsatz fortschrittlicher Technologien gesehen. Wir besitzen Sensoraufzeichnungen, die in der Zukunft von großer Bedeutung sein können. Es ist Ihnen nicht gelungen, mich anhand von nachvollziehbaren Fakten zu überzeugen. Wir haben die ARES verloren, ich kann den Verlust der STERNENFAUST nicht auch noch riskieren.«

Commodore Taglieri erhob sich. Mit befehlsgewohnter Stimme wandte er sich an Lieutenant Ashley Briggs: »Ruder, passen Sie unseren Kurs an. Wir passieren die Fixstrom-Porta im Abstand von dreihunderttausend Kilometern und treten danach in den Bergstrom-Raum ein. Mit Kurs auf Tau-Ceti.«

»Aye, Sir.«

»Es dauert noch eineinhalb Stunden, bis wir die nötige Geschwindigkeit für den Eintritt ins Bergstrom-Kontinuum erreicht haben«, wandte Dana ein. »Zugleich werden wir von einem fünfdimensionalen Verzerrfeld bedroht. Ob Sie mir nun glauben oder

nicht, unsere beste Chance ist der Fixstrom.«
»Lieber lasse ich dieses Schiff gegen ein Verzerrfeld antreten, als es in einen Fixstrom mit unbekanntem Ausgang zu leiten«, erwiderte Taglieri wütend. »Damit ist die Debatte beendet, Captain Frost!«

*

Es ist zu spät, machte sich Dana klar.
Mit jeder verstreichenden Sekunde wich die STERNENFAUST vom vorgegebenen Kurs ab. Selbst wenn es ihr gelang, die Crew zu überzeugen, würde nicht genug Zeit bleiben, den Kursvektor des Schiffes rechtzeitig zu ändern.
Und ein Shuttle benötigte ebenfalls zu lange.
Verloren stand sie auf ihrer Brücke und starrte auf den Hauptmonitor, wo es noch immer so wirkte, als flöge das Schiff direkt auf die Porta zu. Ihr letzter Ausweg, ihre letzte Chance.
Lieutenant Commander Robert Mutawesi blickte sie für einen Moment an, wandte dann jedoch den Blick ab.
So viele Kämpfe hatte sie ausgefochten, doch am Ende hatte sich der große Plan von Esrim als Hirngespinst entpuppt. Hier würde alles enden, egal, was die Ritter der GRAFSCHAFT sich erhofft hatten.
»Was zum Teufel geht hier vor!« Die wütende Stimme von Commodore Taglieri riss sie aus ihren Gedanken. »Ich sagte, Sie sollen abdrehen!«
»Es tut mir leid, Sir«, erklärte Lieutenant Briggs. »Aber es scheint ein Problem mit der Steuerung zu geben. Ich kann den Kurs nicht ändern.«
»Commander«, wandte sich der Commodore – mühsam beherrscht – an Lieutenant Commander Robert Mutawesi. »Lösen Sie den Lieutenant ab!«
»Es tut mir leid, Sir, aber ich kann Ihrem Befehl nicht Folge leisten.«
Der Commodore stand kurz davor, zu explodieren. Wütend stapfte er zur Ruderkonsole. Mühsam beherrscht forderte er Ashley Briggs auf: »Gehen Sie zur Seite, Lieutenant!«
Sofort erhob sich Lieutenant Briggs und machte dem Commodore platz.
»Entsperren Sie die Konsole«, forderte Vincent Taglieri ihn auf.
»Es tut mir leid, Sir, aber …«
»Ach, sparen Sie sich das!«
Dana konnte sich ein Lächeln nicht verkneifen, was Taglieri sichtlich noch wütender machte.
»Also gut, Captain Frost, Ihre Crew scheinen Sie offenbar überzeugt zu haben!«
Lieutenant Briggs grinste, und Dana schüttelte unmerklich den Kopf.
»Gleich werden wir wissen, ob Ihre Geschichte den Tatsachen entspricht.«
Dana verzichtete auf eine Antwort. Was hätte sie auch sagen sollen?

»Wir erreichen die Porta des Fixstroms in drei Minuten«, meldete Lieutenant Briggs.

»Die fünfdimensionale Strahlung ist sprungartig gestiegen«, bemerkte Shesha'a.

Auf ihrer Konsole beobachtete Dana, wie die Sekunden herabzählten.

Dann passierte die STERNENFAUST endlich die Porta und drang ein in den Fixstrom.

Hinter ihnen fiel die Porta in sich zusammen.

Ein überraschtes Schuppenrascheln wurde laut.

»Ortung, Meldung«, verlange Dana.

»Ma'am«, erwiderte die Shisheni. »Kurz bevor die Porta verschwand, hat sich im Sonnensystem der Gemini etwas verändert.«

»Etwas genauer bitte«, bellte Commodore Taglieri.

Dana musste nicht nachfragen, sie wusste, was geschehen war.

Shesha'a blickte starr auf ihr Display. »Das Sonnensystem hat aufgehört zu existieren.«

Neben ihr nahm Commodore Taglieri Zugriff auf die Ortungsdatenbank. Nun würde hoffentlich auch er begreifen.

*

SEK STERNENFAUST II
»Auge des Universums«

»Was ist das?« Lieutenant Susan Jamil hatte die Hände von der Konsole genommen. Gebannt starrte sie auf das leuchtende, türkisblaue Band, das im All waberte.

Dana lächelte bitter. Es war das dritte Mal, dass sie sich hier wiederfand. Und bei jeder dieser Gelegenheiten hatte sie sich in höchster Not befunden.

»Ein energetisches Phänomen«, erklang die Stimme von Shesha'a. »Das Band hat eine Länge von 0,23 Astronomischen Einheiten.« Ihre Schwester blickte auf und fixierte Dana. »Das also ist das ›Auge des Universums‹.«

Dana nickte.

Commodore Taglieri starrte – Dana konnte nicht sagen ob fasziniert oder entsetzt – auf das Energieband.

»Was um alles in der Welt ist das?«, entgegnete er. Die Wut war aus Commodore Taglieris Gesicht gewichen und hatte einer offenen Verwirrung Platz gemacht.

»Lieutenant Briggs«, sagte Dana, ohne auf Taglieris Frage einzugehen. »Bringen Sie uns zu dem Band.«

Das Schiff beschleunigte und hielt direkt auf das Band zu.

Als Lieutenant Briggs sich meldete, um ihr mitzuteilen, dass die Steuerkontrollen nicht mehr reagierten und das Schiff unaufhaltsam von dem Band angezogen wurde, lächelte Dana. »Machen Sie sich

keine Sorgen, Lieutenant. Es hat alles seine Ordnung.«

»Vielleicht verraten Sie uns, was uns hier erwartet?«, wollte der Commodore wissen, wobei er aus seiner Verärgerung keinen Hehl machte.

»Mir bleibt keine Zeit, Ihnen allen im Detail zu erklären, was vor uns liegt. Ich kann Ihnen nur versichern, dass Sie nicht in Gefahr sind.«

In diesem Augenblick löste sich ein Nebelfeld aus dem Band. Innerhalb weniger Sekunden hüllte es die STERNENFAUST ein. Türkisblaues Licht sickerte durch die Hülle des Schiffes.

»Bleiben Sie ruhig!«, rief Dana.

Der bekannte, aber noch immer unangenehme Schmerz durchströmte ihren Nacken. Sie musste kurz die Augen schließen, als das Licht an Intensität zunahm.

Als sie ihre Augen wieder öffnete, befand sich Dana nicht länger auf der STERNENFAUST.

Sie stand in dem riesigen Wartesaal, den sie bereits kannte. Schwebende Sessel boten jedem eine angenehme Warteposition. Der Boden schimmerte in einem leichten Grün. Seltsamerweise hatte Dana das Gefühl, nach Hause zurückzukehren.

»Marines!«, rief Commodore Taglieri, »sichern Sie diesen Ort!«

»Was sollen die Marines tun?«, fragte Dana, »sollen sie Kunstpflanzen niederschießen?« Sie deutete auf die blauvioletten Palmen, die in schweren Kübeln überall im Raum verteilt waren. »Begreifen Sie es doch endlich. Wir haben es hier mit Wesen zu tun, die uns weit überlegen sind. Denen können Sie nicht mit Nadlern und Gauss-Gewehren kommen.«

»Was sollen wir sonst tun?«, fuhr Taglieri sie an. »Uns kampflos ergeben?«

»Die Zeit des Kämpfens ist vorbei«, sagte Dana ruhig. »Wir reden und suchen nach einer Lösung.«

Eine der silberweißen Türen am Ende des Raumes glitt geräuschlos zur Seite, worauf mehrere violette Roboter mit einem Serviertablett in den Raum schwebten. Auf jedem der Tabletts standen sechs türkisblaue Gläser, die mit einer farblosen Flüssigkeit gefüllt waren. Die Roboter schwebten auf Danas Offiziere zu und boten diesen ein Getränk an.

Erst jetzt bemerkte Dana die Tasche, die neben ihr am Boden lag. Das Transportfeld musste sie aus ihrem Quartier ebenfalls hierher versetzt haben. In ihr lag der Würfel – der zweite Würfel – den Esrim ihr überreicht hatte.{*} Dana bückte sich und nahm die Tasche an sich.

Als sie sich wieder aufrichtete, kam einer der Roboter auf sie zugeschwebt. »Nummer Eins«, rief er aus seinem Akkustikfeld.

Commodore Taglieri zuckte zusammen, und auch Dana erging es nicht anders. Die Bezeichnung »Nummer Eins« war inzwischen etwas vorbelastet, auch wenn der Klon von Stephan van Deyk sich am Ende aus dem Einfluss des HIVE befreit und sich für sie alle geopfert hatte.

»Ich komme«, erklärte Dana. An den Commodore gewandt fügte sie hinzu: »Sobald ich zurück bin, werden Sie Ihre Erklärungen erhalten.«

Die Antwort war ein Nicken.
»Viel Glück, Dana«, sagte Shesha'a.
Vielleicht haben wir das dieses Mal, dachte Dana.
Dann schritt sie durch die silberweiße Tür.

*

»In Wahrheit hat sie sogar gerade erst begonnen«, murmelte Yngvar McShane nachdenklich.

Dana nahm kaum wahr, was ihr früherer Geliebter da sagte. Sie spürte sofort, dass etwas anders war.

Sie befand sich erneut in dem eindrucksvollen Luxus-Appartement. Eine riesige Frontscheibe, die vermutlich aus transparentem Titan bestand, gewährte einen Blick auf die Erdkugel, die sich unter ihnen drehte.

Als Dana näher an die Scheibe trat, wurde deutlich, was sich verändert hatte. Ihr Körper war wieder verjüngt worden. Vermutlich hatte sie auch die relative Unsterblichkeit zurückerhalten.

»Hallo, Dana«, begrüßte sie Daniel, der blonde Genetic-Junge, mit dem Dana viele Monate auf der BEHRING verbracht hatte.

»Hallo, Daniel«, erwiderte Dana. »Yngvar.« Sie hatte nur ein kurzes Nicken für den Mann übrig, mit dem sie einmal eine tiefe Liebe verbunden hatte. Doch ihr Yngvar war vor langer Zeit in einer Entität aufgegangen, und sie unterstellte dem Konstrukt vor ihr, dass er lediglich eine Simulation war, ein Informationsschatten des Yngvars, den sie damals gekannt hatte. Im Grunde einem Gemini-Klon nicht unähnlich.

Die beiden hatten es sich noch immer auf dem weißen Sofa bequem gemacht, auf dem sie bei ihrem letzten Gespräch gemeinsam gesessen hatten. Daniel trug nach wie vor die Garanium-Kette um den Hals, die im sanften Licht des Raumes schimmerte. Mantidensymbole waren an ihr befestigt, sechs an der Zahl. An seinem Körper klebte ein Naniten-Trägershirt, das in der neuesten Mode des Jahres 2273 geschnitten war.

Dana ließ sich neben den beiden nieder. »Wie lange war ich fort?«

Daniel lächelte spitzbübisch. »Aus unserer Perspektive nur wenige Augenblicke.«

Neben ihm lag ihre Umhängetasche mit jenem Kästchen, das Esau ihr in der ersten Zeitlinie kurz vor seinem Tod gegeben hatte.{*}

»Auch in dieser zweiten Zeitlinie hatte unsere Galaxis keine Chance«, warf Dana ihnen vor.

»Die Idee, die Zeit zu ändern, kam von dir, schon vergessen?«, sagte Yngvar.

»Ihr hättet mich davon abhalten müssen, wenn ihr ohnehin gewusst habt, dass diese zweite Zeitlinie sogar noch schneller in der Großen Leere mündet.«

»Hättest du dich denn abhalten lassen?«, wollte Yngvar wissen und

grinste. »Du findest das wohl auch noch komisch«, sagte Dana. »Habt ihr jegliches Gespür für menschliches Leid verloren? Das alles hätte nicht sein müssen.«

»Du musstest selbst erfahren, dass das Ende der Galaxis ein unabänderlicher, zeitlicher Fixpunkt ist.«

»Deshalb wurde ich genetisch aufgewertet«, gab sie bitter zurück. »Damit ich nicht vergesse. Ihr habt mich belogen. Ich habt mich belogen, was meine genetische Veränderung anging. Und was die wahren Motive der GRAFSCHAFT betrifft.«

»Du hast recht.« Yngvar nickte. »Doch in einem irrst du dich, Dana.«

Daniel hatte sich dieses Mal aufs Schweigen verlegt, was für den vorlauten Genetic-Jungen mehr als untypisch war.

»Worin irre ich mich?«, wollte Dana wissen.

»Dass diese zweite Zeitlinie nicht hätte sein müssen. In Wahrheit hast du erst jetzt alle Werkzeuge in der Hand, die du benötigst, um den nächsten Schritt deiner Reise anzutreten.«

»Warum sollte ich dir glauben? Warum sollte ich euch überhaupt noch ein Wort glauben? Habt ihr mir überhaupt in irgendeinem Punkt die Wahrheit gesagt?«

»Das Ende der Milchstraße wurde durch die KOSMISCHE DYARCHIE beschlossen«, sagte Daniel. »Das ist leider wahr!«

»Und was ist mit dieser GRAFSCHAFT?«

»Auch die GRAFSCHAFT ist nur ein Werkzeug. Wie letztlich wir alle. Dieses Werkzeug kann dir helfen, die Galaxis zu retten.«

»Wenn sie das kann, warum tut sie es nicht einfach? Warum benötigt sie mich?«

»Weil auch die GRAFSCHAFT die kosmischen Regeln nicht außer Kraft setzen kann.«

Dana lehnte sich zurück und schloss für einen Moment die Augen. Nachdem sie tief durchgeatmet hatte, beugte sie sich vor und sagte: »Dann sagt mir, was als nächstes passiert.«

»Es wird Zeit, dass du unsere Neugier befriedigst«, erklärte Daniel.

»Ich?« Dana verstand gar nichts mehr.

Daniel griff in die Umhängetasche, die neben ihm lag, und zog das erste Kästchen von Esau hervor. Wortlos hielt er es Dana entgegen.

Dana holte das zweite Kästchen, das sie von Esrim erhalten hatte, hervorholte.

Erst jetzt bemerkte sie, dass die glatten Kanten einander ergänzten.

Mit feuchten Händen legte Dana beide Kästchen aufeinander.

Im nächsten Augenblick erglühte der so entstandene Quader, und eine grelle Explosion aus reinem Violett hüllte sie ein und ließ die Umgebung in einem Splitter aus glühendem Licht vergehen.

*

Gemeinsam mit Yngvar und Daniel schwebte Dana inmitten eines

Kokons aus gleißendem Licht. Auf der Innenseite der Hülle erschienen und vergingen Szenen, die sie teilweise nur allzugut kannte.

Links über Daniels Kopf war eine Frau zu sehen, die mit schweißnassem Gesicht und tränennassen Augen ein Kind zur Welt brachte. Ihre Mutter.

Rechts von Yngvar wurde die STERNENFAUST II gerade in den HD-Raum gezogen – der STERNENFAUST-Zwischenfall. Das Bild wurde abgelöst von Stephan van Deyk, der auf der zerstörten Brücke saß und blicklos ins Leere starrte.

Unter ihr kämpften die Wanagi gerade gegen die Kad'Chie und zogen einen Strom aus Energie von der Erde ab. Milliarden starben.

Sirius III wurde von den Kad'Chie zerstört.

Vincent Taglieri stand vor einem riesigen Auditorium und leistete seinen Amtseid, um als neuer Ratsvorsitzender die Geschicke der Solaren Welten zu lenken.

Die STERNENFAUST I verging in der Porta von Wurmloch Alpha.

Michael Tong nahm Abschied von Dana, weil er sein erstes eigenes Kommando erhielt.

Dana flog, gemeinsam mit Commodore Kim Ray Jackson, im Shuttle zur STERNENFAUST I, um ihr erstes eigenes Kommando anzutreten.

Ein Sternenreich ist erloschen.

Die Stimme war ganz plötzlich in Danas Geist. An den Gesichtern von Daniel und Yngvar erkannte sie, dass die beiden diese Stimme ebenfalls hören konnten. Dana konnte nicht genau sagen, ob es sich um eine männliche oder weibliche Stimme handelte, sie wirkte androgyn.

Die unsterbliche Botin des erloschenen Reiches versammelt ihre Streiter. Zwei Zeiten vereint.

Dana bekam unweigerlich eine Gänsehaut. Direkt vor ihr erschien ein Bild des Andromedanebels. Daneben schwebten die STERNENFAUST I und II.

Unter den vereinten zwölf Akoluthoren muss der kosmische Appell geäußert werden.

Was waren Akoluthoren? Dana wagte es nicht, die Frage laut auszusprechen, aus Angst, den Informationsfluss zu unterbrechen.

Wenn das Dodekum sich im kosmischen Panthesaurum bildet, erlangt der Plan seine Vollendung.

Direkt vor ihr begann es, in der Luft zu brodeln. Der Würfel erschien. Teile der Oberfläche brachen weg, ein Blitz zuckte.

Geblendet schloss Dana die Augen, doch das Licht schien ihre Augenlider zu durchdringen.

Eine Armeslänge vor ihr schwebte ein Amulett in der Luft. Sanft glitt es zu Dana und sank in ihre Hand.

Das Artefakt war oval. In seiner Mitte glitzerte ein blauer Stein, der wiederum von weißen Ornamenten umgeben war.

Auch jetzt wusste Dana genau, was zu tun war. In einer fließenden Bewegung streifte sie sich die Kette über den Kopf. Das Amulett hing vor ihrer Brust, wo es hingehörte. Alles war so, wie es sein sollte.

Sanft glitt sie zu Boden.
Das Licht erlosch.

*

»Das war durchaus beeindruckend«, sagte Yngvar.

Daniel beließ es bei einem: »Keine schlechte Vorstellung!«

Fasziniert nahm Dana das Amulett in die Hand. Die Oberfläche hatte die weiße, an Perlmutt erinnernde Farbe und Konsistenz des Kästchens angenommen. Die Nachricht der GRAFSCHAFT – und Dana zweifelte keinen Augenblick daran, dass es genau jenes Wesen gewesen war, von dem die kryptischen Sätze stammten – hatte wieder einmal mehr Fragen aufgeworfen als Antworten gegeben.

Doch immerhin bestand eine kleine Hoffnung, die Geschickte noch in eine andere Richtung zu lenken.

Yngvar lächelte. »Ich kenne diesen Blick.«

Dana nickte entschieden. »Ich habe mich immer dagegen gewehrt, nur ein Spielball irgendwelcher Mächte zu sein. Dieser ganze Quatsch mit Vorhersehung und einem großen Plan – ich mag es einfach bodenständiger. Aber die Ereignisse der vergangenen Jahre haben mein Weltbild gehörig auf den Kopf gestellt. Auch wenn ich noch immer nicht weiß, wie ich die Aufgabe erfüllen soll, die nun vor mir liegt.«

»Du begibst dich in die Andromeda-Galaxie.«

»Das sagst du einfach so«, sagte Dana. »Selbst mit der STERNENFAUST III würden wir dafür über hundert Jahre brauchen!«

»Genau deshalb bist du unsterblich gemacht worden, Dana«, sagte Daniel.

»Bitte, sag mir, dass das gerade ein Witz war«, funkelte Dana ihn an.

»Keine Sorge«, beschwichtigte Yngvar sie. »Das Auge ist in der Lage, dein Schiff und deine Crew dorthinzuversetzen.«

Dana schüttelte den Kopf. »Unglaublich!«, murmelte sie.

»Unglaublich?«, fragte Daniel spöttisch. »Wir haben dir Unsterblichkeit gegeben. Wir haben die Kosmische Barriere erschaffen, um uns vor der Großen Leere zu schützen. Wir haben dir geholfen, eine zweite Zeitlinie zu erschaffen. Und bei einem kleinen Transport von läppischen drei Millionen Lichtjahren bist du beeindruckt?«

»Bleibt nur eine Frage«, unterbrach ihn Yngvar.

»Nur eine?«, sagte Dana ungläubig.

»Vorerst nur eine«, grinste Yngvar. »Welches Schiff nimmst du mit?«

»Was heißt da *welches Schiff*?«, fragte Dana verwirrt.

»Willst du die STERNENFAUST II oder die STERNENFAUST III auf die Reise mitnehmen?«

»Warum nicht beide?«, erwiderte Dana.

»Das wäre möglich«, sagte Daniel. »Doch du wirst dort große Entfernungen zurücklegen müssen. Die STERNENFAUST II ist viel langsamer. Am Ende würdest du ein Schiff zurücklassen müssen.«

»Wahrscheinlich hast du recht«, überlegte Dana. Bitter blickte Dana auf die sich drehende Kugel der Erde, die als Simulation vor den großen Panoramafenstern dieser künstlichen Orbitalwohnung zu sehen war. Natürlich war völlig klar, mit welchem Schiff sie die Reise antrat.

»Dann solltest du keine Zeit verlieren«, sagte Daniel.

»Läuft mir etwa die Große Leere davon?«, wollte Dana wissen. »Auf so einen Einsatz muss ich mich gründlich vorbereiten. Ich muss zwei Crews gründlich instruieren.«

»Leider bleibt dir nicht mehr viel Zeit«, sagte Yngvar. »Wir sehen den Zeitstrom, und wir sehen große Veränderungen. Die Akoluthoren sind in Gefahr.«

»Du weißt, was diese Akoluthoren sind?«

»Wir sind die Meister des Zeitstroms. Wir sehen den Fluss der Zeit. Wir können ihn teilen und verbinden, aber wir können den Fluss weder aufhalten noch neu beginnen. Das kann nur die GRAFSCHAFT.«

»Was ist ein Akoluthor?«, wollte Dana wissen.

Yngvar deutete auf ihr Amulett. »Die korrekte Bezeichnung ist Akoluthorum. Das erste der zwölf trägst du bereits um den Hals, Dana!«

»Ich wünsche dir viel Glück, Dana«, sagte Daniel, trat auf sie zu und legte ihr seinen Arm um die Schulter. Diese ungewohnt freundliche Geste jagte ihr einen Schauer über den Rücken. Es zeigte ihr, dass die Situation so ernst war, dass auch Daniel das Witzemachen vergangen war.

»Leb wohl«, flüsterte ihr der Genetic-Junge ins Ohr.

»Leb wohl?«, fragte Dana.

»Egal, wie das alles ausgeht«, sagte Yngvar, »wir werden uns nicht mehr wiedersehen.«

»Warum kommt ihr nicht einfach mit?«, fragte Dana spontan.

»Du willst uns wirklich dabei haben?«, platzte es aus Daniel heraus.

»Vielleicht gibt es ja die eine oder andere Situation, in der ich eine allmächtige Entität gebrauchen kann«, versuchte Dana zu scherzen. »Und ihr scheint wieder einmal mehr zu wissen als ich!«

»Leider geht das nicht«, sagte Yngvar. »Unsere Verbindung zum Auge ist zu intensiv geworden. Wenn wir die Kosmische Barriere erneut übertreten, würde ich wieder in eine Starre verfallen und schließlich ohne Erinnerung zu einem Suchenden werden.«

»Du würdest wieder anfangen, Menschen zu absorbieren«, sagte Dana mit einem leicht bissigen Unterton. Im gleichen Moment bereute Dana, was sie gesagt hatte. »Aber ich könnte zu euch zurückkehren«, fügte sie hinzu. »Eines Tages könnte ich erneut die Kosmische Barriere überwinden und zu euch zurückkehren.«

»Wenn dir gelingt, dein Ziel zu erreichen, wird das ›Auge des Universums‹ nicht länger hier sein«, sagte Daniel.

»Warum nicht?«, wollte Dana wissen.

Daniel lächelte nur. »Wenn wir dir alles vorher verraten würden, wo

bliebe da der Spaß?«

Dana lächelte und schüttelte leicht den Kopf. Schließlich flüsterte sie nur: »Ihr werdet mir fehlen!«

»Du wirst uns auch fehlen, Dana«, erwiderte Daniel.

Dann wurde alles um sie herum weiß.

Als Dana wieder etwas erkennen konnte, befand sie sich in ihrem Bereitschaftsraum auf der STERNENFAUST III.

*

S.C.S.C. STERNENFAUST III

»Commodore Frost!«, rief Commander Jane Wynford, als Dana die Brücke der STERNENFAUST betrat.

Neben ihr stand Captain Cody Mulcahy, wie immer mit kerzengerade durchgestrecktem Rücken und stoischer Miene. »Ma'am«, sagte er. »Ich schlage vor, Sie geben so schnell wie möglich eine Erklärung an die Besatzung ab!«

Jake Austen wandte sich ebenfalls an sie und sagte: »Wo auch immer wir sind, wir sind nicht mehr in der Nähe des ›Auge des Universums‹!«

Jake Austen, dachte Dana. *Der hübsche, große Offizier. Cody Mulcahy, mein Captain. Und Commander Jane Wynford, die »Space-Oma«.*

Sie musste sich beherrschen, ihre Brückenoffiziere nicht anzustarren. Seit Jahren hatte sie keinen von ihnen gesehen. Und zugleich war offensichtlich, dass für die anderen allenfalls einige Stunden vergangen waren, seitdem sie das »Auge des Universums« erreicht hatten.

»Um mein typisches Londoner Understatement zu bemühen«, sagte Commander Wynford, während sie ihren britischen Akzent betonte: »Ich habe ein paar Fragen!«

Dana lächelte. »Fragen Sie!«

»Wo sind wir? Was ist passiert? Was tragen Sie da um den Hals? Warum sind wir nicht alle verjüngt und unsterblich?«

Dana musste grinsen. »Glauben Sie mir, ich habe auch ein paar Fragen«, sagte sie. »Ich frage mich zum Beispiel, wo sich die Crew der STERNENFAUST II befindet!«

»Ma'am?«, platzte es aus Captain Mulcahy heraus, und in einem für ihn ungewohnten Anfall von Gefühlsregung riss er verwirrt die Augen auf. »Sie sagten STERNENFAUST II!« Dana konnte seinem Gesichtsausdruck ansehen, dass er sich mithilfe seines Gedächtnischips zunächst versichert hatte, sich nicht verhört zu haben.

»Yefimov an Brücke«, ertönte in diesem Moment eine Meldung über den Kom. »Eindringlingsalarm! In den Frachträumen zwei, drei und vier sind unzählige Personen aufgetaucht! Sie tragen Uniformen des Star Corps!«

»Hier spricht Dana Frost!«, erwiderte Dana schnell. »Von diesen Personen geht keine Gefahr aus! Ich vermute, es handelt sich dabei um

die Crew der STERNENFAUST II!«

»Sagten Sie STERNENFAUST II?«, fragte Yefimov nach.

»Ich werde bald eine Erklärung abgeben«, sagte Dana. »Kümmern Sie sich inzwischen um die Personen in den Frachträumen.« Nach einer kurzen Überlegung fügte Dana hinzu. »Und schicken Sie Commodore Taglieri zu mir, ich vermute, er befindet sich unter den Personen in den Frachträumen!«

»Ratspräsident Admiral Taglieri befindet sich an Bord der STERNENFAUST, Ma'am?«, fragte Captain Mulcahy und runzelte die Stirn.

»Dies ist nicht der Ratspräsident. Bei dem Mann im Frachtraum handelt es sich sozusagen um eine jüngere Version von Admiral Taglieri.«

Für einen kurzen Moment herrschte Stille auf der Brücke, bis Commander Wynford etwas sagte. »Ma'am«, begann sie. »Wenn ich mir einen Vorschlag erlauben darf.«

Dana nickte und forderte Commander Wynford auf diese Weise auf, weiterzusprechen.

Commander Wynford holte tief Luft und sagte: »Ich schlage vor, dass sie Ihre Erklärung an die Crew so schnell wie möglich abgeben.«

Dana lächelte.

Commander Wynford hatte recht. Dana musste jetzt etwas sagen. Sie berührte das Kom-Panel und begann zu sprechen: »Dana Frost an die gesamte Besatzung der STERNENFAUST. Ich weiß, dies alles ist für Sie verwirrend. Sie alle haben viele Fragen. Dennoch appelliere ich ausdrücklich an Sie: Bewahren Sie Ruhe. Als Besatzungsmitglieder eines Raumschiffs des Star Corps muss ich Ihnen nicht erklären, wie wichtig es ist, Ruhe zu bewahren. Ich zähle auf Sie alle! Und ich werde – soweit es mir möglich ist – alle Fragen beantworten. Vorerst kann ich Ihnen nur so viel sagen: Die STERNENFAUST folgt einem neuen Auftrag. Ziel dieses Auftrags ist nichts Geringeres, als die Galaxis zu retten. Wir alle werden dafür kämpfen, eines Tages wieder in unsere Galaxis zurückzukehren. Unser Auftrag ist es, dafür zu sorgen, dass wir die Galaxis wieder so vorfinden, wie wir sie zurückgelassen haben. An diesem Glauben, an dieser Hoffnung, müssen wir gemeinsam festhalten. Dana Frost, Ende.«

ENDE



Das erloschene Reich

von Manfred Weinland

Taro, ein junger Mann von Karol, ahnt nicht, dass ihm Großes bevorsteht.

Bei der Jagd nach einem Eponen soll sich nicht nur sein Schicksal erfüllen, auch das Schicksal einer fremden Galaxie, die in Legenden als

Das erloschene Reich

beschrieben wird und die angeblich von der »Großen Leere« heimgesucht wurde, hängt von Ihm ab.

* siehe Sternenfaust 183: »Duell der Orphanen«
** Unbekannter Biologischer Organismus
* siehe Sternenfaust 181: »Flucht von der Erde«
* siehe Sternenfaust 179: »Zwei Schicksale für Shesha'a«
* siehe Sternenfaust 179: »Zwei Schicksale für Shesha'a«
* siehe Sternenfaust 180: »Wer ist Nummer Eins?«
* siehe Sternenfaust 158: »Der Maulwurf«
* siehe Sternenfaust 180: »Wer ist Nummer Eins?«
* siehe Sternenfaust 160: »Die Space-Oma«
* siehe Sternenfaust HC10: »Kolonie der Genetics«
* siehe Sternenfaust 161: »Cyber-Tod«
* siehe Sternenfaust 181: »Flucht von der Erde«
* siehe Sternenfaust 171: »Die Ritter der GRAFSCHAFT«